

Berner Wald Forêt Bernoise



3 | 2017
Juni / juin



AZB

3012 - Bern

Berner Waldbesitzer BWB

- 3 Wer dient wem...
- 4 Die Hälfte, am richtigen Ort
- 5 Die Organisation der Bewirtschaftung ist Sache des Waldeigentümers
- 7 Jetzt sind die Angebote der Waldeigentümer gefragt
- 8 Waldreservate anbieten – worauf achten
- 11 Forstliche Planung im Wirtschaftswald – zwischen Blindflug, Ermessen und neuer Technologie
- 14 Forstmesse Luzern – Der Wald, sein Wert, seine Leistungen
- 16 Holzschutz und Normierung im Mittelpunkt
- 17 Attraktives Rahmenprogramm Forstmesse Luzern 2017
- 17 Reise ins Herz von #WOODVETIA
- 20 Neue Gesichter im Vorstand

IMPRESSUM

Berner Wald
Mitteilungsblatt
der Berner Waldbesitzer BWB
des Verbandes Berner Forstpersonal
des Bernischen Forstvereins

Redaktion

Berner Waldbesitzer BWB
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Druck und Versand

Jordi AG, 3123 Belp

Inserateannahme

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Adressänderung siehe vorletzte Seite

Abonnementspreis jährlich

CHF 15.–, Kollektivabo CHF 10.– (exkl. MWST)

Nächste Nummer

Redaktionsschluss: 31. Juli 2017

Erscheint ca. August 2017

Erscheint sechsmal jährlich

Auflage: 6'300 Abonnenten

- 21 Qui sert qui...
- 22 24^e Foire forestière internationale du 17 au 20 août 2017, Messe Luzern
- 23 Assemblée générale ordinaire de Lignum Jura bernois
- 25 Assemblée générale de l'AFJB du 12 mai 2017
Association des forestiers du Jura bernois
- 26 AG de l'Association suisse des Usines d'imprégnation,
19.5.2017 à Abtwil
- 27 Agenda

IMPRESSUM**Forêt Bernoise**

Journal
des Propriétaires de forêts bernoises PFB
l'association des forestiers du Jura bernois
la société forestière bernoise

Rédaction de langue française

Propriétaires de forêt Bernoise
Halenstrasse 10, 3012 Bern
Telefon 031 533 50 70
bwb@bwb-pfb.ch

Imprimerie et expédition

Jordi AG, 3123 Belp

Régie d'annonces

Regio Annoncen und Verlag AG
Bahnhofstrasse 35, 3401 Burgdorf
034 422 22 22
burgdorf@regioag.ch

Changement d'adresse voir avant-dernière page

Prix d'abonnements par an

CHF 15.–, abonnements collectifs CHF 10.– (excl. TVA)

Prochaine édition

clôture de rédaction 31 juillet 2017

parution env. fin août 2017

Paraît six fois par an

Edition: 6'300 abonnements



**Rasche Werksvermessung
und transparente Abrechnung.**

Werden auch Sie zum trachsel-Sprayer!
Verlangen Sie jetzt die Gratis-Spraydose und
markieren Sie für uns die schönsten Bäume!



**sägerie
trachsel ag**

**HOLZ
VEREDELUNG**

sägerie trachsel ag · 3099 rüti bei riggisberg · telefon 031 808 06 06 · www.trachsel-holz.ch



Wer dient wem...

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Sehr geschätzte Leserin,
sehr geschätzter Leser

Wald dient der Gesellschaft. Waldbesitzer dienen dem Wald. Forstbetriebe und Forstunternehmer dienen dem Waldbesitzer. Soviel zur Rolle der Bewirtschafter.

Wald dient der Gesellschaft. Der Forstdienst dient dem Wald. Verwaltungsangestellte dienen dem Forstdienst. Soviel zur Rolle der hoheitlichen Funktionäre.

Wer dieses Selbstverständnis beherzigt, handelt im Interesse des Waldes und der Gesellschaft nachhaltig. Es beinhaltet das Suchen nach Lösungen (Bestverfahren), die dazu führen, dass die Volkswirtschaft als Ganzes einen Nutzen vom Wald hat. Nutzen für den Waldbesitzer in Form von Überschüssen, die er wieder in den Wald investieren kann, Nutzen für den Mitarbeiter in Form eines angemessenen Gehalts, das ihm ein würdiges Auskommen ermöglicht und Nutzen für die Gesellschaft in Form von nachhaltig erzeugten Waldleistungen, die sie im Rahmen des geltenden Rechts gratis oder gegen Bezahlung bezieht.

Ein einfaches Konzept, das (beinahe) weltweit funktioniert. Mit Ausnahme der Schweiz (und Grossbritannien) erwirtschaftet die Waldwirtschaft weltweit aus der Waldbewirtschaftung Überschüsse. Überschüsse, die dem Wald und der Gesellschaft zu Gute kommen. Es darf also durchaus die Frage gestellt werden, war in der Schweiz falsch läuft. Die Rundholzpreise sind international vergleichbar. Das Ertragspotenzial im Holz ist somit vergleichbar. Es gibt daher zwei Bereiche, die es sich lohnen anzuschauen: die Nutzung des einheimischen Produktionspotenzials und die Kosten.

Zur Ausschöpfung des einheimischen Produktionspotenzials gibt es viele Grundlagen. Die meisten davon weisen nach, dass die Schweizer Waldwirtschaft Meister im «Sparen» ist. Leider handelt es sich um ein langfristig ver-

derbliches Gut. Zu Recht und in weiser Voraussicht weist die Holzindustrie seit Jahren darauf hin, dass die kontinuierliche Nicht-Nutzung zu Sortimenten führt, die an den Bedürfnissen der Gesellschaft und der verarbeitenden Betriebe vorbei produziert werden. Die wirtschaftliche Unsinnigkeit dieser Produktionskonzepte ist nur ein kleiner Teil der Probleme, die sich daraus ergeben. Die Risiken, die dabei im Hinblick auf Klimaveränderung und vitale Wälder dabei der gesamten Gesellschaft entstehen, sind darin nicht berücksichtigt.

Längst haben wir uns an Super-Starkholzwälder gewöhnt und verschiedene Forstfachleute feiern diese in ähnlicher Weise, wie Trophäenjäger ihre Beute. Die Rechnung bezahlen... Waldbesitzer und künftige Generationen. Wann haben Sie das letzte Mal mit einer Kluppe eine Fichte von 50–60 cm Durchmesser kluppiert? Diesen Durchmesser sollten wir uns einprägen – als maximalen Zieldurchmesser für die Holzproduktion. Wann haben Sie das letzte Mal Ihren Wald konsequent geplant und Ihre forstlichen Massnahmen für die nächsten 10 Jahre an klaren Produktionszielen (Umtriebszeit und Zieldurchmesser sowie Baumartenanteilen) orientiert?

Längst ist es nicht mehr nötig, dicke grüne und teure Betriebspläne dazu zu schreiben. Waldbesitzer können dies, dank innovativer praxisorientierter Instrumente, die z.B. an der Fachhochschule in Zollikofen entwickelt wurden, auf einfache Weise selber tun oder die Dienstleistungen des BWB (DL-BWB) dazu beanspruchen. Waldbauliche Planung und Umsetzung ist kein Mysterium sondern Handwerk. Wer sein Handwerk versteht und die einleitenden Grundsätze beherzigt, sucht nach Lösungen, damit im anspruchsvollen Umfeld in der Schweiz mit optimalen Verfahren die besten Lösungen kompetent im Wald umgesetzt werden – zu Güns-

ten der Gesellschaft und des Waldes. Es gibt aber eine ganze Reihe Akteure, die in einer anderen Logik leben:

«Wald dient dem Forstbetrieb und dem Forstunternehmer. Die Gesellschaft dient dem Forstbetrieb und dem Forstunternehmer. Waldbesitzer dienen dem Forstbetrieb und dem Forstunternehmer.»

Wer in dieser Logik lebt, kann problemlos pauschale Forderungen nach Entschädigungen für Waldleistungen, Gesamtarbeitsverträge usw., Erschwernisse für die Bewirtschaftung und Vieles mehr fordern. Besonders interessant ist es, wenn die Treiber solcher Vorhaben gar nicht selber davon betroffen sind, weil sie nach Gesetzgebungen und Personalreglement von öffentlichen Arbeitgebern wie Gemeinden, Kantonen usw. angestellt sind. Es geht also nicht um das Interesse des Waldes, sondern um Eigeninteressen. Eigeninteressen, die weder dem Wald noch der Gesellschaft dienen.

Der BWB unterstützt Waldbesitzer dabei nach den einleitenden Grundsätzen erfolgreich ihren Wald zu bewirtschaften. Zu diesem Zweck etablieren die Berner Waldbesitzer BWB ein Dienstleistungsangebot für Waldbesitzer unter dem Titel DL-BWB. Diese Dienstleistungen erbringt er mit Partnern und Fachpersonen, die sich in den einleitend dargestellten Grundsätzen verpflichtet fühlen. Auch in diesem Berner Wald bieten wir Ihnen Unterstützung – sei es im Bereich der Waldreservate oder der Dienstleistungen BWB. Gerne laden wir Sie ein auf unserer Homepage die Würdigung der Antworten auf die walddpolitischen Vorstösse unseres Präsidenten, Erich von Siebenthal nachzulesen. Ich wünsche Ihnen beim Lesen des Berner Waldes viel Vergnügen.

STARKHOLZ

Die Hälfte, am richtigen Ort

Die 4. Rohholztagung verdeutlichte die Notwendigkeit, das Thema Starkholz ernsthaft aufzugreifen und nach Lösungen zu suchen. Der weiter steigende Starkholzanteil in den Schweizer Wäldern belastet die Waldwirtschaft und Holzindustrie gleichermassen. Der Forstbetrieb Sigriswil zeigt einen beispielhaften Weg auf.

Vor dem Hintergrund langfristiger Optimierungsüberlegungen müssten sich die Forstbetriebe auf die Produktion von schwächerem Holz konzentrieren: Die Rentabilität der Bestände ist höher, Altersklassenausstattung und Kundenorientierung sind besser, die Naturalrisiken geringer und die Flexibilität im Hinblick auf den Klimawandel grösser als in der Starkholzproduktion. Im Vergleich zu Schwachholz sind im Seilkrangelände auch die Holzerntekosten im Starkholz höher und die Arbeitssicherheit verlangt stärker dimensionierte Bauelemente und Seildurchmesser.

Seitens der Holzindustrie führt das dicke Rundholz zu Qualitätsproblemen: Mit zunehmenden Durchmessern nimmt der Anteil der B-Qualitäten ab, jener der C-Qualitäten zu. Der Anteil der Premiumqualität ist gering. Auch ist die Schnittholzproduktion mit Starkholz teurer als mit Schwachholz und die Erlöse sind tief. Zur Herstellung von Produkten für die internationalen Absatzmärkte eignet sich Starkholz nur bedingt.

Ein gutes Beispiel

Warum halten die Forstbetriebe dennoch an der Starkholzproduktion fest?

Task Force Wald + Holz + Energie

Die Task Force Wald + Holz + Energie vereinigt die stofflichen und energetischen Rohholzverarbeiter. Sie setzt sich für eine nachhaltige Nutzung des Schweizer Waldes und eine bessere inländische Versorgung mit dem Rohstoff Holz ein.

siehe www.taskforceholz.ch

Erklärungsversuche gibt es viele. Doch zeigt das Beispiel des Voralpenforstbetriebs Sigriswil, dass sich ein gezielter Starkholzabbau vorteilhaft umsetzen lässt. Eine Bestandesanalyse im Jahr 2002 ergab einen deutlichen Überhang von Baumholz II und III sowie eine Untervertretung von Dichtung bis Stangenholz. Der Vorrat auf den von Lothar verschonten Flächen betrug rund 500 Tfm/ha. In der Folge erhöhte der Betriebsleiter Hans Stauffer den Hiebsatz, um einen Vorratsabbau einzuleiten. Die Holzschläge wurden gezielt im Starkholz ausgeführt.

Innerhalb von 15 Jahren liess sich der Zielvorrat von 350 Tfm/ha erreichen und der Starkholzanteil halbieren. Den Hiebsatz – für Stauffer keine statische, sondern eine variable Grösse – senkte er nach dieser Zeitspanne wieder. Die Umtriebszeit ist auf 80 bis 100 Jahre festgelegt, der Zieldurchmesser auf 50 cm BHD. Der verbleibende Starkholzanteil von 12% soll auf optimalen, wüchsigen Standorten mit hoher Bestandesqualität, in gut befahrbarem Schleppergelände und zur Wertholzproduktion erhalten bleiben.

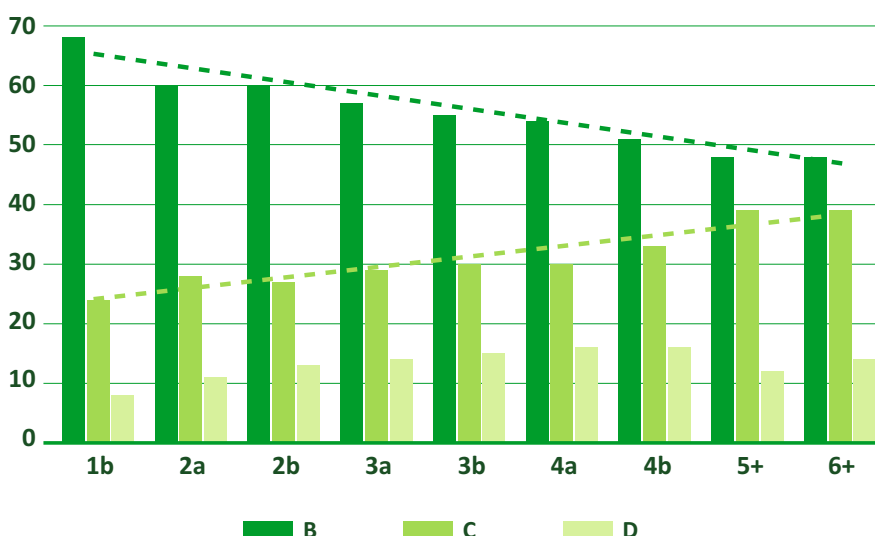
Warum Starkholzabbau?

Mit dem gezielten Starkholzabbau kann Stauffer auf der Fläche mehr Holz und bessere Qualitäten produzieren, kostengünstigere Holzerverfahren einsetzen und das Sturmrisiko mindern. Er erzielt vitale und artenreiche Wälder. Wichtig ist die Erarbeitung guter Grundlagen für die Waldbesitzer und deren Information.



Hans Stauffer
Betriebsleiter Forstbetrieb Sigriswil

Qualitätsverteilung B-C-D Fichte/Tanne (in Prozent)



Die Auswertung einer Umfrage von Urban Jung in Schweizer Sägewerken zeigt die Qualitätsverteilung B-C-D Fichte/Tanne in den Durchmesserklassen (Menge: 350'000 fm).

Die Organisation der Bewirtschaftung ist Sache des Waldeigentümers

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Die Organisation der Bewirtschaftung ist eine Aufgabe, mit denen Waldbesitzer selten konfrontiert sind. Diese Aufgabe ist keine Routineaufgabe für Waldbesitzer, weshalb sie sich auf verschiedene Beratersysteme stützen wie z.B. Forstdienst, bisheriger Betriebsleiter oder externe Beratungsbüros. Diese Beratersysteme haben normalerweise viel Einfluss, weil sie einen Wissensvorsprung und eine gewisse Routine in der Branche haben. Der BWB beobachtet seit einigen Jahren, dass die Beratungsergebnisse immer wieder von Eigeninteressen geprägt sind, die dem einzelnen Waldbesitzer nicht unbedingt das optimale Ergebnis bringen. Der vorliegende Artikel zeigt, auf welche Punkte Waldbesitzer besonders achten sollten, wenn sie für sich und ihre nachfolgenden Generationen die Waldeigentümerinteressen wahren wollen.

Klar definierte Rollen und Aufgaben

Sowohl die Waldgesetzgebung wie auch die gemeinsame Entwicklungsstrategie der Berner Waldbesitzer (BWB) mit dem Kantonalen Amt für Wald (KAWA) sind klar. Der kantonale Forstdienst mit seinen Angestellten stellt die öffentlichen Aufgaben am Wald sicher, der Waldbesitzer organisiert die Waldbewirtschaftung eigenständig. Das KAWA ist verpflichtet, die öffentlichen Aufgaben am Wald auf der gesamten Fläche sicher zu stellen. Waldbesitzer sind zu keiner Bewirtschaftung verpflichtet (ausser Duldungspflicht in bestimmten Fällen). Im Interesse einer nachhaltigen Pflege und Nutzung des Waldes lohnt es sich aber in den allermeisten Fällen, den Wald in geeigneter Weise zu bewirtschaften.

Die Organisation der Betriebsform und der Betriebsstrukturen ist keine öffentliche Aufgabe. Immer wieder befürchten Waldbesitzer, dass ihnen Nachteile daraus erwachsen, wenn sie nicht die vorgeschlagene Lösung der Berater übernehmen. Die Rechtslage ist hier

klar: grundsätzlich kann kein Waldbesitzer zu einer Betriebsform oder -teilnahme gezwungen werden. Unabhängig von seiner Entscheidung, hat der Staat die öffentlichen Aufgaben – insbesondere die hoheitliche Beförderung, zu garantieren, auch wenn der Waldbesitzer den Förster nicht selber anstellt oder Teil eines Betriebs mit eigener Försteranstellung (z.B. Gemeinderevier) wird. Die Organisation der hoheitlichen Aufgaben ist dementsprechend eine nicht übertragbare Aufgabe des Staates. Der Waldeigentümer hat keinen Anspruch auf die Ausübung von hoheitlichen Aufgaben (Revieraufgaben).

Die undelegierbare öffentliche Aufgabe, die Waldbesitzer vom Förster (Forstdienst) beziehen müssen, ist die Erteilung der Holzschlagbewilligung. Diese Aufgabe darf durch den Förster nicht verweigert werden – ausser die Anzeichnung widerspricht dem Waldgesetz. Damit ist auch klar: die Anzeichnung (und damit der Waldbau) sind grundsätzlich Eigentümergehen. Wer diese kostenlos «beziehen» will, wendet sich an den staatlich definierten Förster (was heute in aller Regel der Fall ist). Dies ist normalerweise auch sinnvoll, da der Förster über die nötige Ausbildung verfügt. Diese Leistung gilt als kostenlose Beratung und ist so im Waldgesetz verankert. Der Waldbesitzer hat aber weitgehende Entscheidungskompetenzen. Die Holzschlagbewilligung darf nur verweigert werden, wenn öffentliche Interessen am Wald gefährdet sind (Schutzwald usw.) oder wenn die Walderhaltung durch die Anzeichnung gefährdet würde. Auf der Gegenseite gilt auch klar: Es dürfen nur Bäume gefällt werden, für die eine Holzschlagbewilligung ausgestellt wurde (Ausnahme ist der Eigenbedarf). Eine Besonderheit stellen jene Betriebe dar, die über einen genehmigten Betriebsplan, einen Hauungsvorschlag oder ähnliche Genehmigungen verfügen. Alle diese Instrumente stellen ein- oder mehrjährige Holzschlagbewilligungen dar.

Geeignete Betriebsstrukturen und -organisation

Immer wieder wird die Geschäftsstelle BWB kontaktiert und die Frage gestellt, ob ein öffentlicher Waldbesitzer verpflichtet sei, Teil eines Forstbetriebes zu werden, in welchem der Revierförster die hoheitlichen Aufgaben wahrnimmt. Die Antwort ist undiskutabel klar: NEIN – natürlich nicht. Der Revierförster z.B. eines Gemeindereviers ist in einer Doppelfunktion. Einerseits nimmt er kantonale Aufgaben im Namen des Staates wahr – andererseits die Bewirtschaftungsaufgaben seines Arbeitgebers. Die beiden Rollen können Interessenkonflikte beinhalten – vor allem, wenn eigene betriebliche Strukturen vorhanden sind, die ausgelastet werden müssen. Waldbesitzer sollten aus verschiedenen Gründen die Zusammenführung der Bewirtschaftung in einem grösseren Betrieb prüfen. Die potenziellen Synergieeffekte sind gross, wenn der Betrieb richtig aufgestellt ist und professionell geführt wird. Dabei lohnt es sich, gewisse Punkte zu beachten, damit die Synergieeffekte nicht einseitig ausfallen. Die mehrjährige Beobachtung des BWB von Betriebsbildungen führt zu folgenden Empfehlungen:

Waldbesitzer sollten ihre Bewirtschaftungslösung sorgfältig und kritisch wählen. Immer wieder wird versucht, «Knebelmodelle» umzusetzen, die keinen Mehrwert bringen und dem einzelnen Waldbesitzer einen Austritt erschweren oder sogar verunmöglichen, wenn die Ergebnisse nicht mehr stimmen. Dazu gehören insbesondere Gemeindeverbände, Aktiengesellschaften usw. ohne klare Ausstiegsszenarien. Ebenso ist auf mehrjährige unkündbare Bewirtschaftungsverträge, Pachtverträge und dergleichen zu verzichten. Alle mit solchen Vereinbarungen beworbenen «Vorteile» lassen sich auch mit kündbaren Verträgen realisieren, die klare Regelungen für den Fall einer Auflösung



Gewinnbringend aber nicht professionell. Professionalität in der Waldbewirtschaftung beinhaltet mehr als schwarze Zahlen.

che» Lösung statt auf die «jetzt-verbürgbare» Lösung hinzuarbeiten. DL-BWB hat durch seine Organisation keinen Strukturdruck. Geeignete professionelle Fachpersonen aus der Branche werden im konkreten Fall eingesetzt, um dem Waldbesitzer die erwünschte Dienstleistung zu erbringen. Dabei werden sämtliche Dienstleistungen, die für eine erfolgreiche Waldbewirtschaftung nötig sind, angeboten. DL-BWB stellt dabei sicher, dass die Waldbesitzerinteressen im Vordergrund stehen und eine Qualitätskontrolle stattfindet.

beinhalten. Grundsatz ist: Das Ergebnis muss überzeugen und den Waldbesitzer motivieren in der Struktur zu bleiben – und nicht die rechtlichen oder finanziellen Bindungen.

Eine wiederholt an den BWB getragene Frage ist, ob eine Bewirtschaftungslösung nur mit Nachbarn möglich sei. Die Argumentation ist plausibel – es fallen (theoretisch) weniger Wegstrecken an. Die Erfahrung zeigt aber: der potenzielle Wertschöpfungsgewinn in der Waldbewirtschaftung liegt nicht in der «Nähe» der Bewirtschaftungseinheiten sondern in einer professionellen Bewirtschaftung. Die Defizite in der Schweiz werden nicht aufgrund von Distanzen verursacht. Verschiedene Betriebe in der Schweiz bewirtschaften überregionale Waldgrundstücke erfolgreich.

Wirtschaftlich erfolgreich und professionell

Die Diskussion der vergangenen Jahre um den wirtschaftlichen Erfolg von Forstbetrieben hat teilweise groteske Formen angenommen. So gibt es heute Forstbetriebe, die zwar Gewinne ausweisen, diese aber mit Tätigkeiten erwirtschaften, die nichts mit Waldbewirtschaftung zu tun haben. Dies ist zwar nicht verboten – aber mindestens in einer langfristigen Perspektive nicht sinnvoll. In vielen Fällen handelt es sich dabei nicht mehr um Forstbetriebe sondern um diversifizierte Dienstleistungsunternehmen – die im schlechtesten Fall privatwirtschaftliche Unternehmen (mit Steuergeldern) konkurrenzieren. Eine professionelle und wirtschaftlich erfolgreiche Waldbewirtschaftung erfordert viel Wissen, Erfahrung

und ständige Weiterentwicklung. Eine glaubwürdige Waldbewirtschaftung ist auf keiner Berufsstufe ein Nebenamt- oder Teilzeitjob. Waldbesitzer tun gut daran, Strukturen zu schaffen, die eine echte professionelle Bewirtschaftung ermöglichen. Professionell heisst hier nicht der Abschluss irgendeiner Forstfachschule – sondern Betriebsleiter bzw. Kaderstellen, die vollamtlich im Wald ausgeübt werden. Wirtschaftlich erfolgreich durch Diversifikation kann ein Forstbetrieb (Dienstleistungsunternehmen) theoretisch auch sein, in dem er Aktien an der Börse handelt oder ausländisches Holz importiert und verkauft – solche Lösungen sind bestenfalls Beschäftigungsprogramme – was dem Wald letztendlich nicht dient. Diese Aufgaben können in der Regel durch professionelles Dienstleistungsunternehmen erbracht werden, das sich auf diese speziellen Aufgaben konzentriert haben. Dazu braucht es keinen Wald. Waldbesitzer sind hier in der Verantwortung, dass sie konsequente strategische Entscheidungen treffen, die echte Professionalität in der Waldbewirtschaftung ermöglichen.

Die Veränderung gestalten

In vielen Fällen werden Veränderungsprozesse durch Pensionierungen (seltener Kündigungen) ausgelöst. Daraus entsteht in einem Gebiet für die betroffenen Waldbesitzer Zeitdruck. Zeitdruck, der gelegentlich nicht zur «best-möglichen» Lösung sondern zur «jetzt-verbürgbaren» Lösung führt. Der Vorstand BWB hat dies erkannt und u.a. deshalb das Dienstleistungsangebot DL-BWB eingeführt. Dieses bietet Waldbesitzern die Möglichkeit Zeit zu überbrücken und auf die «best-mögli-

Unterstützung für Waldeigentümerinteressen

Die BWB Geschäftsstelle stellt fest, dass bei Fragen zur Organisation der Bewirtschaftung Waldbesitzer durch die Beratung und Druck verschiedener Akteure verunsichert sind. Sie gelangen dann mit Rückfragen an die Geschäftsstelle BWB oder an ihre eigenen Vertrauenspersonen. Eine «Fernunterstützung» ist nur selten erfolgreich, da oftmals mit Fachbegriffen und Ängsten gearbeitet wird und in den Verhandlungsprozessen neue Voraussetzungen geschaffen werden. Die Geschäftsstelle BWB begleitet Waldbesitzer auf Bestellung in den Verhandlungen. Voraussetzung ist in jedem Fall, dass der Waldeigentümer klare Entwicklungsvorstellungen für seinen Wald entwickelt hat. Die Geschäftsstelle BWB verfügt über geeignete Verfahren, damit Waldbesitzer gut vorbereitet und überzeugt in Verhandlungen über die Bewirtschaftungslösung für ihre Wälder eintreten können.

Waldbesitzer stehen in Veränderungsprozessen einer Vielzahl Partner gegenüber, die mit Fachsprache ihre eigenen Interessen vertreten. Die Geschäftsstelle BWB unterstützt Waldbesitzer auf Anfrage in dieser Phase und hilft dabei die eigene Situation und Entwicklungsabsichten zu klären.

Die Geschäftsstelle BWB steht interessierten Waldbesitzern zur Verfügung
stefan.flueckiger@bwb-pfb.ch;
 031 533 50 70

Jetzt sind die Angebote der Waldeigentümer gefragt

Berner Waldbesitzer BWB / Amt für Wald

Das Amt für Wald sucht nicht länger nach Gebieten für Totalwaldreservate, sondern lädt die Waldbesitzer ein, ihre Angebote einzureichen. Von diesem Vorgehen versprechen sich der Kanton Bern und die Berner Waldbesitzer viel: Mehr Eigenverantwortung für die Waldbesitzer, ein weiterer Schritt in Richtung einer unternehmerischen Waldwirtschaft und nicht zuletzt mehr Bio-diversität im Wald.

Totalwaldreservate sind Wälder, in denen komplett auf eine Bewirtschaftung verzichtet wird. Bisher haben die Waldabteilungen des Amts für Wald Flächen für Reservate gesucht und sind mit den Waldbesitzern in Verhandlungen getreten. Dieses Vorgehen war in vielen Fällen aufwändig und wenig erfolgreich. Nur 1 Prozent der Berner Waldfläche ist als Totalwaldreservate gesichert. Um die bis 2030 angestrebten 5 Prozent zu erreichen, hat sich der Kanton Bern für einen anderen Weg entschieden: Er lädt die Waldbesitzer in einem Ausschreibungsverfahren ein, Angebote für Totalwaldreservate einzureichen. Mehr Eigenverantwortung der Waldbesitzer entspricht der Stossrichtung des BWB: «Wir begrüßen den Ansatz des Amts für Wald, dass Reservate nach einem Marktmodell nachgefragt werden», so Beat Zaugg, Vize-Präsident der Berner Waldbesitzer. Das Projekt ist der Öffentlichkeit am 11. Mai an einem gemeinsamen Medienanlass des Amts für Wald und des BWB im Bremgartenwald vorgestellt worden.

Eine Verpflichtung für 50 Jahre

Waldbesitzer können ab sofort ihre Angebote einreichen. Angebotseingaben sind bis Ende April 2018 möglich. Die minimale Fläche für ein Totalwaldreservat beträgt 20 Hektaren, die minimale Vertragsdauer 50 Jahre. Zudem müssen auch qualitative Anforderungen erfüllt sein: Zum Beispiel soll der Waldbestand mindestens zur Hälfte den naturnahen Verhältnissen

entsprechen. Die Angebote werden laufend geprüft und beurteilt. Bei interessanten Waldflächen nimmt das Amt für Wald umgehend das Gespräch mit den Anbietern auf. Die Zahlungsbereitschaft des Kantons hängt unter anderem vom ökologischen Wert und der Lage der Waldfläche ab. «Gerade schwierig zugängliche Wälder weisen oft eine erhöhte Artenvielfalt auf. Die Förderung von Biodiversität könnte in solchen Wäldern eine sinnvolle Alternative zur Holzproduktion darstellen», meint Zaugg. Der BWB werde interessierte Waldeigentümer entsprechend beraten (siehe Infobox).

Die genannten Kriterien, vorneweg die minimale Fläche, könnten laut Zaugg für private Waldbesitzer eine Hürde sein: Viele Privatwälder sind kleiner als 20 Hektaren. Der Kanton will aber mit der Ausschreibung explizit auch Private ansprechen: «Wenn Waldbesitzer gemeinsam Waldflächen für Reservate anbieten, wird der Kanton dies unterstützen», sagte Roger Schmidt, Vorsteher des Amts für Wald, vor den Medienschaffenden.

Gemeinsam für mehr Biodiversität im Wald

Der Kanton Bern fördert gemeinsam mit den Waldeigentümern die Biodiversität im Wald. Die Massnahmen werden im Rahmen des laufenden NFA-Programms «Waldbiodiversität» massgeblich vom Bund mitfinanziert. Totalwaldreservate sind eine wichtige Massnahme für die biologische Vielfalt. Im Gegensatz zum Wirtschaftswald ermöglichen sie den altersbedingten Zerfall der Bäume. Sie bieten Lebensraum für zahlreiche Tier- und Pflanzenarten, die in irgendeiner Form auf alte Bäume oder totes Holz angewiesen sind.

Informationen/Unterlagen zur Ausschreibung unter www.be.ch/waldreservate

Autorschaft: Amt für Wald KAWA

Infobox Der BWB bietet Unterstützung für interessierte Waldbesitzer

Für die meisten Waldbesitzer ist der Abschluss eines Reservatsvertrages kein Tagesgeschäft sondern eine Einmaligkeit. Der BWB hat einen guten Überblick über die bisher abgeschlossenen Reservatsverträge und kennt deren Stärken und Schwächen. Damit Waldbesitzer Angebote einreichen können, die den Nutzungsverzicht, die Risiken, aufgeschobene Kosten sowie den ökologischen Wert angemessen berücksichtigen, bietet der BWB Unterstützung an.

Auf Wunsch werden Waldbesitzer von der Interessensbekundung bis zum Vertragsabschluss durch den BWB begleitet. Damit der BWB eine zweckmässige Beratung bieten kann, sind Waldbesitzer eingeladen, eine Kopie ihrer Interessensbekundung auch an die Geschäftsstelle BWB zu senden. Zudem wird im «Berner Wald» ein Beitrag zum Thema erscheinen.

Waldreservate anbieten – worauf achten

Stefan Flückiger, Geschäftsführer BWB

Das KAWA geht mit der Ausschreibung von Reservaten einen neuen Weg. Waldbesitzer erhalten die unternehmerische Möglichkeit, Waldflächen, die sie während mind. 50 Jahren nicht bewirtschaften wollen, einen Preis zu geben und sie dem Kanton als Reservat anzubieten. Für die meisten Waldbesitzer ist das Errichten eines Reservates eine einmalige Angelegenheit. Aus diesem Grund fehlt dabei auch die Routine und Kenntnis des Handlungsspielraums. Die Berner Waldbesitzer BWB haben einen recht guten Überblick über die bereits eingerichteten Reservate im Kanton Bern. Der BWB unterstützt Waldbesitzer auf Anfrage von der Interessensbekundung bis zur Erstellung des Angebots im Rahmen von DL-BWB. Der vorliegende Artikel beschreibt, Besonderheiten, die bei den einzelnen Schritten zu beachten sind.

Ablauf

Das KAWA bietet bei der Ausschreibung einen zweistufigen Ablauf. Dieser soll sicherstellen, dass die geeignetsten Objekte ausgewählt werden können. Bis zum 30. Juni soll eine Interessensbekundung eingereicht werden. Diese dient zur Erfassung des Interesses an der Ausschreibung. In einem zweiten Schritt können interessierte Waldbesitzer bis im April 2018 ein Angebot einreichen. Im Angebot deklariert der Waldbesitzer verschiedene Angaben zum Wald und angebotenen Perimeter sowie einen Verhandlungspreis.

Worauf achten?

Waldreservate sind aus Sicht des Waldbesitzers eine langfristige Bindung für die Vorrangfunktion Ökologie. Sie verpflichtet auch künftige Generationen auf diesen Entscheidung. Langfristige Entscheidungen sind im Wald keine Besonderheit. Auch die Baumartenwahl im bewirtschafteten Wald stellt eine langfristige Bindung (künftiger Generationen) mit mind. gleichviel Bedeutung dar. Auf folgende Punkte sollte beim Angebot ein besonderes Augenmerk gelegt werden:

- Fläche und Vertragsdauer
- Waldgesellschaft
- Laub- und Nadelholzverteilung

- Alt- und Totholzanteil
- Besondere Tier- und Pflanzenarten
- Waldbrandgefahr
- Haftung- und Unterhalt
- Einrichtung- und Restaurationskosten

Fläche und Vertragsdauer

Die minimale Fläche für eine Reservat beträgt 20 Hektaren. Die minimale Vertragsdauer 50 Jahre. Reservate weisen in der Regel einen höheren ökologischen Wert auf, wenn sie grösser als 20 Hektaren und für längere Zeit als 50 Jahre vereinbart werden können. Insbesondere der Vertragsdauer ist bei der Angebotserstellung besondere Beachtung zu schenken. Ziel des Reservates ist die Zerfallsphase ohne Bewirtschaftungseinflüsse ablaufen zu lassen. Als Grundsatz gilt: Je grösser die Fläche und je länger die Vertragsdauer desto wertvoller ist das Reservat.

Waldgesellschaft

Die Waldgesellschaft erbibt sich aus dem vorhandenen Bodenaufbau und den klimatischen Verhältnissen. Sie entspricht dem natürlichen pflanzensoziologischen Standort. Der Kanton Bern kennt keine flächendeckende Kartierung. Er hat für die Standortsansprache einen «Stand-

ortschlüssel» entwickelt. Die kantonalen Forstfachleute sind in der Lage, auf der Grundlage von Zeigerpflanzen und des Bodenaufbaus den Standort zu bestimmen. Dabei unterscheidet der Kanton Bern im Kreisschreiben 622 (Link am Ende des Artikels) Waldstandorte mit hohem, mittlerem und niedrigem Potenzial. In allen Kategorien werden auch seltene Waldgesellschaften aufgeführt. Als Grundsatz gilt: Seltene Waldgesellschaften im Reservat erhöhen den Wert des Reservats.

Baumarten, Laub- und Nadelholzverteilung

Das Vorkommen von Baumarten im Reservat bestimmt seinen ökologischen Wert. Viele Tier- und Pflanzenarten sind auf bestimmte Holzarten in einem bestimmten Zerfallsstadium angewiesen. Für die Ermittlung des Nadel- und Laubholzanteils kann auf verschiedene Instrumente zurückgegriffen werden. Die Fachhochschule Zollikofen hat ein Verfahren entwickelt, mit dem sie aus den verfügbaren Lidardaten (Laserscanningdaten) eine Technische Bestandskarte (TBK) automatisiert erstellen kann. Diese beinhaltet nebst zahlreichen für die Wald-

Lidardaten: im Geoportal des Kantons Bern - für jedermann gratis verfügbar und geeignet für zahlreiche Auswertungen. Mit wenig Aufwand können daraus Waldbaugrundlagen gewonnen werden.



bauplanung relevanten Informationen auch den Laub- und Nadelholzanteil. Die Lidardaten (Link 2 am Ende des Artikels) selber ermöglichen es, die Bestände nach Entwicklungsstufen auszuscheiden. Die Feststellung der verschiedenen Baumartenanteile ist heute mit jedem Smartphone mit der MOTI-App möglich. Die App stützt sich auf das altbewährte Bitterlichverfahren, welches seit Jahrzehnten für die Forsteinrichtung (weltweit) genutzt wird. Die Anwendung ist auch für einen Laien möglich, wenn die Stichproben sinnvoll angelegt sind. Als Grundsatz gilt: je standortheimischer die Baum- und Holzartenzusammensetzung, desto wertvoller das Reservat.

Alt- und Totholz

Im Reservat soll die Zerfallsphase stattfinden, die im Wirtschaftswald durch die Holzernte unterbunden wird. Diese hängt einerseits mit dem Alter des Bestandes und dem Pflegezustand des Waldes zusammen. Je älter und je ungepflegter ein Bestand ist, desto Totholz reicher ist er normalerweise. Der Zustand des Waldes lässt sich einerseits im Wald selber gutachtlich beurteilen oder aber auch hier mit der MOTI-App kombiniert mit Siwawa messen. Dabei zeigt insbesondere Siwawa (Link 3) auf Grundlage von seit langem verfügbaren Wachstumsmodellen, wann die Mortalität eintritt. Sie ist grundsätzlich auch durch den interessierten Laien anwendbar. Als Grundsatz gilt: je mehr Alt- und Totholz, je länger der letzte Eingriff zurückliegt und je tiefer die Gesamtnutzungsmenge, desto wertvoller das Reservat.

Besondere Tier- und Pflanzenarten

Sind in einem Waldreservat besondere Tier- und Pflanzenarten vorhanden, so kommt es darauf an, ob der Lebensraum dieser Tier- und Pflanzenarten durch den Bewirtschaftungsverzicht aufgewertet oder abgewertet wird. Beides ist möglich. So kommen beispielsweise Licht liebende Orchideen durch einen Bewirtschaftungsverzicht in einer ersten Phase primär unter Druck, was nachteilig für diese ist. Handelt es sich um eine seltene Art, so schmälert dies den Wert des Reservats. Umgekehrt ist das Vorhandensein besonderer Arten, die vom Bewirtschaftungsverzicht profitieren eine Aufwertung des Reservats. Als Grundsatz gilt: Schattenliebende besondere Tier- und Pflanzenar-

ten erhöhen den Wert des Reservats.

Waldbrandgefahr

Ziel des Reservats ist die Schaffung von Alt- und Totholz im Wald. Die Erfahrung aus bestehenden Reservaten zeigt, dass dieses stehende und liegende Totholz ein erhebliches Waldbrandpotenzial beinhalten kann. Insbesondere im Hinblick auf extremere Witterungsverhältnisse, ist dieser Umstand zu berücksichtigen. Als Grundsatz gilt: Die Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten sowie Handlungsmöglichkeiten im Brandfall sind im Reservatsvertrag klar zu regeln.

Haftung und Unterhalt

Mit einem erhöhten Anteil von Alt- und Totholz steigt das Risiko, dass Bäume natürlicherweise zusammenbrechen. Dies ist im Reservat erwünscht. Oftmals sind in Reservaten Erholungseinrichtungen wie Wanderwege, Bänke, Grillstellen, Waldhütten usw. vorhanden. Eine Auslegung, welche rechtliche Regelung für welchen Situation gilt, sprengt den Rahmen dieses Artikels. Es sei hier auf die Weiterbildungsangebote und Informationsanlässe verwiesen, an denen der BWB regelmässig partizipiert. Zudem bietet der BWB im Rahmen von DL-BWB Waldbesitzern ein Angebot für den Umgang und das Handling dieser «Non-Wood» Risiken auf Grundlage der heutigen geltenden rechtlichen Rahmenbedingungen an. Waldbesitzer können sich mit der Erarbeitung und Umsetzung eines solchen Konzepts im Wirtschafts-, Erholungs- und Biodiversitätswaldes schadlos halten. Als Grundsatz gilt: Sowohl die Haftung als auch mögliche Unterhaltmassnahmen sind im Reservatsvertrag klar zu regeln.

Restaurationskosten

Jeder Reservatsvertrag hat ein Ende. Nach Ablauf des Vertrages, werden Waldbesitzer und der dann zumal amtierende Forstdienst darüber verhandeln müssen, ob der Bewirtschaftungsverzicht fortgesetzt wird oder der Wald zurück in die Bewirtschaftung geführt wird. Wird der Wald zurück in die Bewirtschaftung geführt, so entstehen dem Waldbesitzer erhebliche Instandstellungskosten (Restaurationskosten). Diese beinhalten das Fällen von sicherheitsrelevantem Totholz, die Beseitigung von liegendem Totholz usw., damit der Wald wieder bewirtschaftbar ist. Diese Kosten sind bereits



MOTI-App: Smartphone Aufnahme im Wald ermöglicht objektive Faktenerhebung.

bei Abschluss des Reservatsvertrages zu berücksichtigen. Die Restaurationsarbeiten am stehenden Totholz sind als Hochrisikoarbeiten zu beurteilen. Als Grundsatz gilt: Auf den Flächen, auf welchen die natürliche Dynamik des Zerfalls eingetreten ist, sind Restaurationskosten einer Spezialholzerei unter erschwerten Bedingungen einzurechnen.

Generelle Überlegungen

Die bisher geltenden Reservatsentschädigungen können bei Waldbesitzern oder beim BWB erfragt werden. Die Geschäftsstelle BWB empfiehlt allen Waldbesitzern, eine Kopie der Interessensbekundungen oder aber auch der Angebote an die Geschäftsstelle BWB (bwb@bwb-pfb.ch) zu senden. Damit kann Unterstützung für ein aussichtsreiches Angebot geboten werden. Waldbesitzer sind eingeladen, ihre Preisvorstellung klar zu deklarieren. Ein Reservat, das im ersten Umgang nicht berücksichtigt wird, kann zu einem späteren Zeitpunkt durchaus von Interesse sein. In den Alpen, Voralpen und im Jura ist der Anteil unbewirtschafteter Flächen topografisch bedingt bereits hoch. Reservate in diesen Gebieten haben i.d.R. einen weniger hohen Verhandlungswert als Reservate im bewirtschafteten Mittelland. Bei der Herleitung der Entschädigungen bisheriger Reservatsentschädigungen wurde jeweils



MOTI-App: Die Auswertung zeigt, dass in 7-10 Jahren ohne Eingriff die Mortalität (Totholz) einsetzt (Beispielbestand).

der holzerntekostenfreie Erlös, der dem Waldbesitzer bei einer Bewirtschaftung zu fließen würde als Basis gewählt. Dies ist in zweierlei Hinsicht ungünstig. Der holzerntekostenfreie Erlös richtet sich an den heutigen Holzpreisen. Wer nur 50 Jahre zurückschaut kann selber abschätzen, wie sich der Holzpreis entwickelt hat. Wer den heutigen Marktpreis als Basis für

die Berechnung nimmt, risikiert, dass er seinen Wald unter den Bedingungen einer «Baisse» in ein Reservat überführt.

Der zweite Aspekt betrifft die Holzernstekosten. Vielerorts wird nicht mit dem ökologischen und ökonomischen Bestverfahren gearbeitet sondern mit den vorhandenen Ressourcen. Holzerntemassnahmen im sehr anspruchsvollen Gelände sind heute bei professioneller Organisation und guter Vorbereitung kostengünstig möglich. Als Grundsatz gilt: für die Beurteilung des holzerntekostenfreien Erlöses ist somit mit Bestverfahren und langfristig vernünftigen Holzpreisen zu rechnen.

Die Vorbereitung, Verhandlung und der Vertragsabschluss für ein Reservat erfordern zahlreiche Vorleistungen. Diese Vorleistungen sind in die Reservatsentschädigung einzurechnen, damit sie refinanziert werden. Für ein Reservat von zwanzig Hektaren könne sich diese Kosten auf mehrere 10000.– belaufen.

Unterstützung durch DL-BWB

Der BWB bietet unter dem Pogrammm DL-BWB Dienstleistungen für Waldbesitzer. Dabei handelt es sich um Dienstleistungen, die über den kostenlosen statistischen Beratungsauftrag des Verbandes

Berner Waldbesitzer BWB hinausgehen und zu günstigen Konditionen bewährtes, aktuelles und innovatives Wissen und Können von Forstfachleuten zur Verfügung stellt. Damit wird Waldbesitzern, unabhängig von der Waldflächengrösse ermöglicht, auf professionelle Ressourcen, die ausschliesslich im Eigentümerinteresse handeln, zurückzugreifen. DL-BWB sorgt durch eine sorgfältige Auswahl und Kontrolle dafür, dass Fachpersonen eingesetzt werden, die Waldeigentümerinteressen vertreten. DL-BWB bietet interessierten Waldbesitzern eine Begleitung von den ersten Überlegungen bis zum Vertragsabschluss. Folgende Unterstützungen sind in Zusammenhang mit Reservaten möglich:

- Kurzbeurteilung eines Angebots
- Grundlagen für Angebot
- Vertragsverhandlung

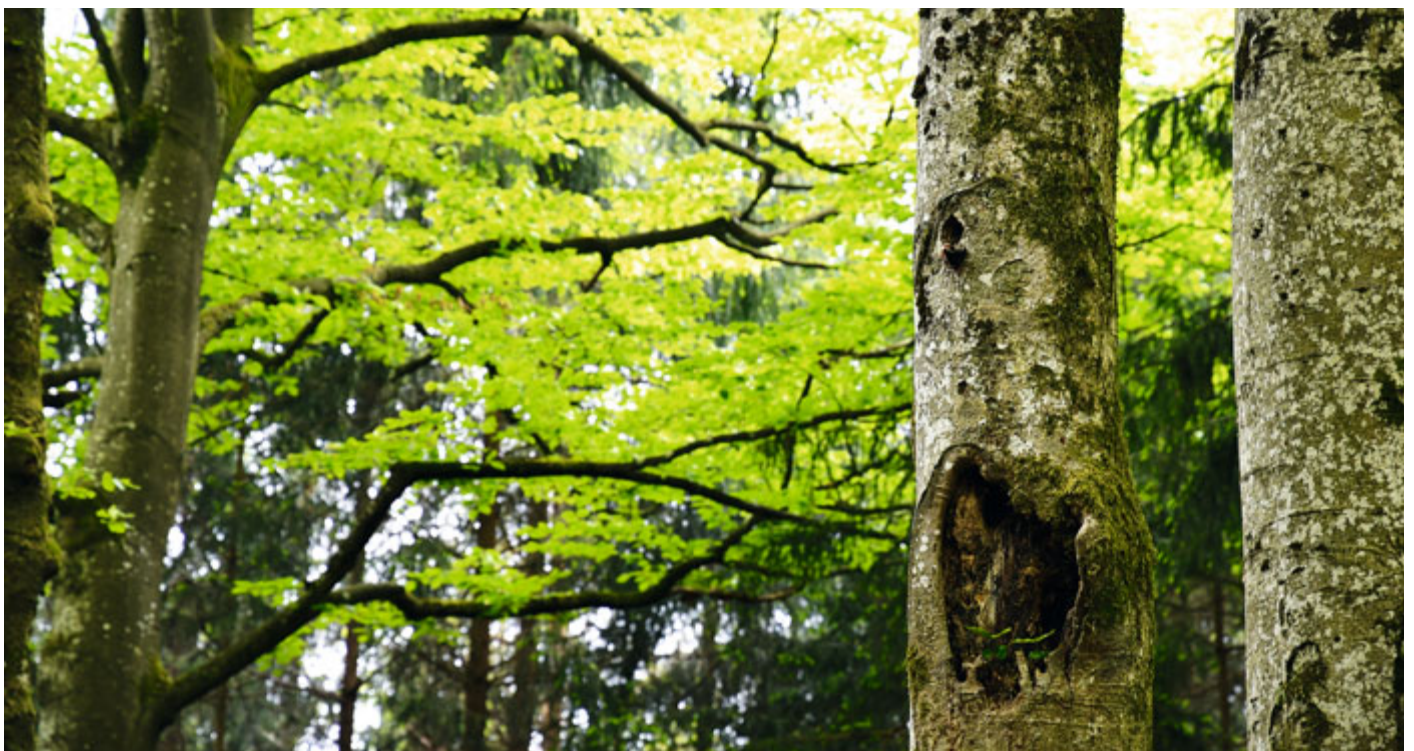
Für eine unverbindliche Kontaktaufnahme können sich bei der Geschäftsstelle melden.

Links

Link 1: Kreisschreiben 622, KAWA
<https://goo.gl/2Eajvd>

Link 2: Lidar Bestandskarte
<https://goo.gl/7Gd3QZ>

In Reservaten sollen 5 % der Waldfläche sich selbst überlassen werden. Ziel ist es Alt- und Totholz entstehen zu lassen und die natürlichen Prozesse ohne Einfluss von Bewirtschaftung ablaufen zu lassen. (Bild: Kantonales Amt für Wald)





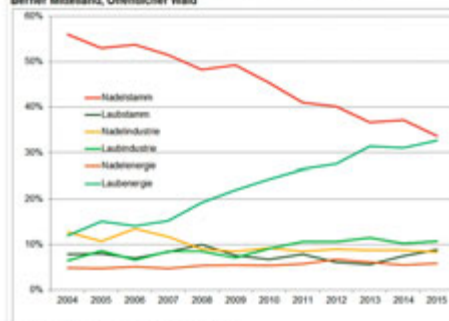
Forstliche Planung im Wirtschaftswald – zwischen Blindflug, Ermessen und neuer Technologie

Von Simon Rieben, Verband Berner Forstpersonal

Vor rund 20 Jahren ist die gesetzliche Pflicht zur Betriebsplanung für Forstbetriebe gefallen, zur gleichen Zeit dürften die letzten dazu gehörenden betrieblichen Stichprobeninventare gemacht worden sein. Seither hat sich das Gesicht des Waldes vielerorts stark verändert: Nach Lothar, Borkenkäferjahren und jahrelang fehlenden Absatzmärkten für minderwertige Laubholzsortimente präsentiert sich die Sortimentszusammensetzung in den Wäldern des Mittellandes völlig anders als noch vor einem Jahrzehnt. Der Laubholzpflanzungs-Boom von 1990 bis 2005 fällt dabei noch gar nicht ins Gewicht. Während der Marktner Nadelstammholz kontinuierlich Anteile verliert, nimmt der Anteil Energieholz

stetig zu. Diese Entwicklung erinnert daran, dass die gefragtesten Sortimenten nicht einfach unbeschränkt verfügbar sind. Überhöhte Vorräte und mangelnde Waldverjüngung sind nicht in der ganzen Schweiz Tatsache. Die Aus-

Holzproduktion der Schweiz 2004 - 2015 - Sortimentsanteile in Prozent
Berner Mittelland, Öffentlicher Wald



ohne übrige Sortimente Nadel/Laub (berechnungsbasiert)
Quelle: BAFU, eidg. Forststatistik

wertung des letzten Landesforstinventars zeichnet ein sehr differenziertes Bild. Die viel zitierten hohen Vorräte befinden sich vor allem im Privatwald und in schwierig zu bewirtschaftenden Lagen der Voralpen und Alpen. In der am besten erschlossenen Produktionsregion Mittelland wurde auch nach den Lothar-Zwangsnutzungen mehr genutzt als zugewachsen ist, vor allem bei den stark nachgefragten Baumarten Fichte und Eiche. Der Trend zu weniger Vorrat ist bei fachgerechter Umsetzung durchaus positiv. Ein allgemein jüngerer Wald ist stabiler und liefert qualitativ besseres Rundholz. Beim Bewirtschaften müssen die Vorratsveränderungen aber auch Fragen auslösen, die in der allgegenwärtigen Diskussion

um Vorratssenkung ungewohnt klingen: Wann ist der Zielvorrat erreicht? Passt der Hiebsatz noch zum Vorratzziel? Die Betriebsplanung ist dazu da, diese Fragen zu beantworten. Jürg Schneider, Leiter der Waldabteilung Mittelland kennt diese Fragen. Es gebe schon öffentliche Waldbesitzer, welche die Hiebsätze gemäss ihren alten Wirtschaftsplänen nach den starken Veränderungen deutlich senken müssten. Aber auch hier gelte ein differenzierter Blick. So würde es auch einzelne Waldbesitzer geben, die ihre Nutzung zugunsten einer positiven Waldentwicklung steigern sollten.

Für die individuelle Betriebsplanung eignen sich die Daten des LFI allerdings nicht, dafür ist das Stichprobenetz zu weitmaschig. Die Daten des Landesforstinventars verschaffen lediglich einen statistischen Überblick über eine Region. Welche Grundlagen können für eine verhältnismässige Betriebsplanung beigezogen werden, wenn man die Planung nicht ohne den Wald machen will? Die alte forstliche Planung ist aus Kostengründen vor zwanzig Jahren gestorben und hat ein Vakuum hinterlassen. Anhaltspunkte liefern gewiss die Waldfläche und Zahlenmaterial früherer Zuwacherhebungen. Fläche allein leistet jedoch keinen Zuwachs, dieser wird nach dem Sprichwort «Holz wächst an Holz» vom Baum und der einwachsenden Verjüngung geleistet. Wer überdurchschnittlich viel Jungwald hat, baut erst Vorrat auf und schöpft seinen Holzzuwachs nicht ab. In zu vorratsrei-

chen Wäldern muss das Gegenteil geschehen, hier ist mehr zu ernten als zuwächst. Der Zuwachs ist damit nicht die allein entscheidende Grösse für die Hiebsatzberechnung. Wenn sich der Waldbesitz überschaubar oder recht einheitlich präsentiert, ist auch die Planung einfach, etwa bei kleinerem Waldbesitz oder in etablierten Dauerwäldern. Hier lässt sich waldbauliche Planung mit einfachen Mitteln gut und günstig umsetzen. Schon schwieriger wird es bei grossem Waldbesitz mit sehr unterschiedlichen Wäldern und Topografien. Hier lassen sich objektive Grundlagen nicht mehr durch gutachtliche Einschätzungen ersetzen.

Das Amt für Wald hat eine gute Hilfestellung aus der Luft zur Verfügung gestellt. Der gesamte Kanton Bern wurde bis auf eine Höhe von 2000 m ü. M. mittels hochaufgelöstem Laserscanning (LiDAR) erfasst und ausgewertet. Dabei entstand mit entsprechenden Umrechnungen die öffentlich zugängliche elektronische Karte mit Entwicklungsstufen und anderen Oberflächendaten. Für weiterführende Auswertungen auf der eigenen Waldfläche muss der Waldbesitzer selbst besorgt sein. Die Fachhochschule Zollikofen HAFL arbeitet intensiv an einer Weiterentwicklung der digitalen Planungsgrundlagen. Die neuen Technologien werden dem Waldbesitzer hoffentlich wieder Grundlagen zu einem verhältnismässigen Preis liefern können (siehe Artikel im Berner Wald 2/2017 «Dienstleistungen BWB für eine zukunftsfähige Wald-

bewirtschaftung).» Beförderung per Geoinformationssystem wird ein Traum von Informationsbegeisterten bleiben. Natürlich sagen die ausgewerteten Daten aus der Luft nichts über die Stabilität, Qualität und die Bodenverhältnisse aus. Dazu braucht es nach wie vor die Fachleute im Wald, die Eingriffstärke, Lichtdosierung und Qualitätsansprachen vom Boden aus korrekt ansprechen.

Anlass im Wald

Um das Thema forstliche Planung mit Schwerpunkt Mittelland zu diskutieren, hat der Vorstand des Verbands Berner Forstpersonal im April Vorstände und Delegationen von Partnerverbänden und des Amts für Wald eingeladen. Die Vertreter der Taskforce Wald Holz Energie und des Bernischen Sägereiverbands waren eingeladen, um sich ein differenziertes Bild der Vorratssituation machen zu können. Die Vertreter der Berner Waldbesitzer und des Verbands Bernischer Bürgergemeinden und burgerlichen Korporationen waren als Waldeigentümer angesprochen, der Bernische Forstverein und Forstunternehmer Schweiz als Fachverbände. Schliesslich gehörten auch die Vertreter des Amts für Wald auf Platz. Das Amt für Wald hat die gesetzliche Pflicht, «seine [Wald] nachhaltige und schonende Bewirtschaftung sowie die Versorgung mit dem Rohstoff Holz zu sichern und zu fördern.» Das Fazit nach drei Stunden Vorstellen und Diskutieren über Lösungsansätze bei der forstlichen Planung: Im Vordergrund stehen ganzheitliche Planungen. Die Fokussie-

LFI4b Zustand 2009/13 Vorrat nach Eigentum und Produktionsregion

	Produktionsregion											
	Jura		Mittelland		Voralpen		Alpen		Alpen-südseite		Schweiz	
Eigentum	m ³ /ha	± %	m ³ /ha	± %	m ³ /ha	± %	m ³ /ha	± %	m ³ /ha	± %	m ³ /ha	± %
öffentlich	353	3	345	4	411	4	292	3	226	5	319	2
privat	398	4	455	4	482	4	346	5	276	6	413	2
Total	364	3	393	3	448	3	307	3	236	4	350	1



rung auf die guten Holzschläge und die Vernachlässigung unattraktiver Notwendigkeiten ist kein zukunftsfähiges Bewirtschaftungsmodell. In allen vorgestellten Varianten bildet die Waldbauplanung nur ein grobes Raster. Viel hängt vom Ermessen des Försters ab.

Fertigrezepte zur forstlichen Planung gibt es nicht, vieles hängt von den individuellen Bedürfnissen der Waldbesitzer und von der Beschaffenheit der Waldparzellen ab. Die grösste Herausforderung bleibt der Absatz minderwertiger Sortimente zu einem über-

lebensfähigen Preis. Der Gewinn des Waldanlasses war der geführte Dialog, die zahlreichen fachlichen Inputs und die gegenseitigen Gedankenanstösse. Und immer wieder die Feststellung, dass alles differenziert betrachtet werden muss.

Die diskutierten Lösungsansätze

Waldbaukonzept des SFB

Präsentiert von Martin Küng, Förster, Staatsforstbetrieb

Dem Förster biologische Produktion, der für die Planung aller Massnahmen im Wald verantwortlich ist, steht ein Waldbaukonzept mit Handlungsgrundsätzen und eine Zielsetzung mit Richthiebsatz pro Waldeinheit zur Verfügung. Die Richthiebsätze wurden aus früheren Grundlagen abgeleitet und wo nötig gutachtlich angepasst. Jeder Waldteil hat eine Beschreibung mit Bewirtschaftungsziel, Richthiebsatz, Waldfunktion, Bestandestypen- und Standortskarte. Anhand dieser Grundlagen wird die gesamte Waldfläche beplant. Die HAFL erarbeitet aktuell für den SFB neue Grundlagen aufgrund von LIDAR-Daten in Kombination mit anderen Luftbildern. Die Resultate werden mit Spannung erwartet.

System Bewirtschaftungseinheiten
Präsentiert von Simon Rieben, Förster Burgergemeinde Burgdorf

Der Waldbesitz wird nach Vorrangfunktion und Bringungsgelände (For-

warder-, Hangforwarder-, Schlepper- und Seilkrangelände) in grosse bestandesübergreifende Bewirtschaftungseinheiten eingeteilt. Jedes Jahr werden die dringlichsten Bewirtschaftungseinheiten aus allen Kategorien behandelt. So hat der Waldbesitzer die Garantie, dass sein Wald ausgewogen bewirtschaftet wird. Ein regelmässiger Eingriffsturnus stellt sicher, dass Holzernte, Waldpflege und Unterhalt zur rechten Zeit geschehen. Ein auf den Turnus abgestimmter Richthiebsatz setzt den mengenmässigen Rahmen. Die rollende Planung sorgt für die nötige Flexibilität. Für schlecht erschlossene Waldteile kann ein abweichender Eingriffsturnus sinnvoll sein.

System Bewirtschaftungsvertrag
Präsentiert von Beat Zaugg, Emmentaler Wald & Holz GmbH und Markus Moser, Frienisberger Holz AG

Auch im Privatwald ist die Waldbewirtschaftung nicht nur mit Holzschlag und Vermarktung erledigt. Mit einem Waldpflegevertrag lässt der Waldbesitzer seinen Wald professionell betreuen. Dazu gehören eine mehrjährige waldbauliche Planung,

Kontrollgänge und die Organisation der nötigen Aufträge wie Pflanzung, Pflege und Unterhalt. Die Verträge werden je nach Kundenwunsch unterschiedlich ausgestaltet. Diese betrieblichen Leistungen werden nach fixen Flächen- oder Mengenausgaben verrechnet.

System Behandlungseinheiten im Schutzwald

Präsentiert von Norbert Hildebrand, Förster Gemeinde Oberried

Ein Beispiel als Ergänzung aus dem Oberrieder Steinschlag- und Lawinenschutzwald: Um die Schutzwirkung auf der Fläche zu sichern oder zu verbessern, steht die Flächenbehandlung im Zentrum. Der Hiebsatz ist sekundär, es gilt Hektar vor Kubikmeter.

Forstmesse Luzern – Der Wald, sein Wert, seine Leistungen

24. Internationale Forstmesse 17. – 20. August 2017, Messe Luzern

Vom 17. bis 20. August 2017 findet die 24. Internationale Forstmesse in der Messe Luzern statt. Rund 280 Aussteller präsentieren neue Maschinen, moderne Verfahrenstechniken und Dienstleistungen. Seit über 40 Jahren genießt die Forstmesse Luzern europaweit einen exzellenten Ruf für Fachleute der Holz-, Wald- und Forstwirtschaft.

Hauptziel der drei öffentlichen Fachveranstaltungen sind Lösungsansätze für das riesige Potential im Wald zu erörtern – mit Rücksicht auf die Natur, das Wild wie auch seine Bewirtschafteter und Besucher. Dies zum Vorteil aller, denn die Traditionsmesse «vereint die Branchen und ist ein wichtiger gesellschaftlicher Anlass», so Messeleiter Marco Biland. «Die Forstmesse ist Ort des Meinungs austauschs, vom Waldarbeiter bis zum Forstingenieur und vom Sägereibetrieb über die Schreinererei hin zu jedem Einzelnen, dem der Wald am Herzen liegt.»

Herausforderung Wald und Wild

WaldSchweiz veranstaltet am Freitag, 18. August den Fachkongress zum Thema Wald und Wild. Angestrebt wird ein besseres Zusammenwirken zwischen Waldwirtschaft und Jagd, insbesondere auch in der Kommunikation gegenüber der Öffentlichkeit. Am Branchenstand wird für das Herkunftszichen Schweizer Holz geworben und die Kampagne Woodvetia präsentiert. Publikumsmagnet wird eine aus hiesigem Holz modellierte historische Persönlichkeit sein, mit der Möglichkeit für ein Selfie.

Was sind Waldleistungen wert?

Die Berner Fachhochschule - Hochschule für Agrar-, Forst- und Lebensmittelwissenschaften (BFH-HAFL) ist am Freitag, 18. August, mit einer öffentlichen Podiumsdiskussion an der Messe unterwegs. Basis dazu sind drei Kurzreferate mit praktischen Beispielen zur Inwertsetzung von Waldleistun-

gen. Zusammen mit Vertretern der Forstpraxis, Verbänden der Wald- und Holzwirtschaft, dem Bund und den Kantonen sowie aus der Wissenschaft wird das Thema aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet.

Seminar für die Holzindustrie und Forstwirtschaft

Am Samstag, 19. August, beleuchten Branchenexperten und Unternehmer wirtschaftliche, technische und politische Themen an den Schnittstellen Wald, Sägeindustrie und Handel. Das Departement Architektur, Holz und Bau der Berner Fachhochschule lädt zu diesem halbtägigen Seminar mit fachspezifischen Themenblöcken wie CO₂-Kompensation, Holzindustrie in der digitalen Vernetzung, Holzmobilisierung durch die Stärkung der Wertschöpfungskette oder innovative Holzenergiegewinnung ein.

Sonderschau mit Waldsofa

Eine Waldlandschaft mit Waldsofa als Herzstück prägt die Sonderschau «Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta». Das Sofa dient als Forum für moderierte Diskussionen zu forstlichen Fragen. Zweck der Sonderschau ist weiter, dass Berufsleute miteinander ins Gespräch kommen und interessierte Messebesucher spielerisch aktiv werden mit Holz sägen, Knobelwürfel, Tangram-Legespiel von Silviva oder einem Flipperkasten zum Thema Naturgefahren.

Forstwart und Maschine – zwei «Profis», die zusammenarbeiten

Der Verband Forstunternehmer Schweiz zeigt von Donnerstag bis Samstag spannende, interaktive Kurzpräsentationen zu den Themen Holzernteverfahren und Arbeitssicherheit. Spontane Fragerunden mit Zuschauern und Mitdiskutieren mit dem Standpersonal sind erwünscht. Den praktischen Schauplatz zum Üben bietet der von Maschinisten betreute Schnupperforwarder im Freigelände.

Holzspaltmeisterschaft

Ein sportlicher Anlass erwartet die Besucher mit der Holzspaltmeisterschaft. Dieser handfeste Wettbewerb mit Holz, Spaltstock und Beil in den Kategorien Junioren, Damen, Elite und Senioren bürgt für Unterhaltungswert und findet am Samstag im Freigelände mit anschliessender Siegerehrung statt.

Oldtimer-Ausstellung

In dieser Sonderausstellung werden sehenswerte, in hunderten von freiwilligen Arbeitsstunden bis ins letzte Detail restaurierte Fahrzeuge, Winden und Geräte aus dem Forstbereich von einst präsentiert. Dem interessierten Publikum stehen Ansprechpersonen zur Verfügung, die über alle möglichen Fragen Bescheid wissen.

Die Forstmesse Luzern wird einmal mehr mit legendären Schauplätzen und attraktivem Rahmenprogramm begeistern und für Überraschung, Aktualität und neue Lösungsansätze sorgen.

Rahmenprogramm

Sonderschau

«Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta», Halle 2/D15

Fachkongress

«Herausforderung Wald & Wild», WaldSchweiz, Fr 18.8. 9.30 – 12.00

Podiumsdiskussion

«Waldleistungen inwertsetzen», BFH-HAFL, Fr 18.8. 13.30 – 15.15

Seminar Holzindustrie

«Trends & Perspektiven für die Holzwirtschaft», BFH, Sa 19.8. 9.30 – 12.00

Holzspaltmeisterschaft

Freigelände, Sa 19.8.

Schnupper-Forwarder

Freigelände

Kurzpräsentationen

«Moderne Zusammenarbeit Forstwart und Maschine», FUS, Halle 1/B09

Herkunftszeichen Schweizer Holz

Halle 2/D02

Aktion #Woodvetia

Halle 2/D02

Oldtimer-Ausstellung

Halle 1/D12

24. Internationale Forstmesse 17.–20.

August 2017, 9–17 Uhr, Messe Luzern
Eintritt Erwachsene CHF 16.–; Gruppen ab 10 Personen, Lehrlinge, Studenten, AHV CHF 10.–, Kinder bis 16 Jahre gratis,

RailAway-Angebot

Info: www.forstmesse.com

Download Bilder

www.forstmesse.com/htm/download.htm

Kontakt

Agnes Heimgartner, Kommunikation,
 Tel. +41 56 204 20 15

Auskunft und Organisation

ZT Fachmessen AG, Pilgerweg 9,
 CH-5413 Birmenstorf
info@fachmessen.ch
www.fachmessen.ch



Holzschutz und Normierung im Mittelpunkt

Hansruedi Streiff

Präsident Guido Thalman lud zur Generalversammlung in den Säntispark, einem Hotel in Holzbauweise. Zum boomenden Holzbau tragen die modernen Holzimprägnierwerke mit dem sachgerechten Schutz der witterungsexponierten Holzbauteile ganz wesentlich bei. Die Holzimprägnierwerke müssen sich einmal mehr mit neuen Herausforderungen seitens Normierung und Gesetzgebung auseinandersetzen. Die revidierte Abfallverordnung (VVEA) hat mit neuen Entsorgungskategorien für Holzprodukten viele Fragen zur Bescheinigung, Entsorgung und Wiederverwendung (Kaskadennutzung) aufgeworfen, und verlangt von den Schweizer Produzenten klar mehr, als von den Verteilern imprägnierter Import-Ware.

In der Ostschweiz trafen sich die VSHI-Mitglieder zum Fachdialog, zur Behandlung der aktuellen Geschäfte und zum kameradschaftlichen Miteinander. Bereichert wurde die GV mit dem Besuch des Holzwerks Lehmann in Gossau, wo aktuell die doppelt gebogenen BSH-Träger für das grosse Holzbauprojekt der Swatchgroup in Biel vorbereitet werden.

Neben Masten, Zäunen, Pfählen, Sicht- und Lärmschutzwänden finden unter den druckimprägnierten Produkten aktuell Fassaden in Kombination mit Weisstanne grossen Anklang. Investoren schätzen die Langlebigkeit und das optische Erscheinungsbild. Und sie erfüllen die strengen Kriterien der Eco Bau Richtlinien. Eine Zertifizierung nach Minergie Eco ist möglich.

Die neue **Abfallverordnung** steht unter einem schlechten Stern, weil die Verwaltung offensichtlich zu wenig mit der Praxis zusammengearbeitet hat. Die VVEA ist bezüglich Holzrasche noch nicht umsetzungsreif, sondern hat zu einem Entsorgungsnotstand mit Annahmestopps von Deponien und Zwischenlagern der Feuerungsbetreiber geführt. Betreffend Umgang mit imprägnierten Produkten gibt es vielmehr administrative Vollzugsprobleme: Wer hat was zu bescheinigen und aufzubewahren? Einschränkung der Wiederverwendung? Benachteiligung der in kontrollierten Schweizer Anlagen behandelten Produkte gegenüber Importware? Der VSHI wird erneut mit dem BAFU das Gespräch suchen.

Absatzseitig pflegt der VSHI spezifische Kontakte

- Betreffend **Lärmschutzwände** regelmässig mit dem Bundesamt für Strassen. (Die positive Wirkung zeigt sich bereits bei der Holz-Wahl für Werkhöfe und Übergänge, noch nicht für Lärmschutzwände).
- Betreffend **Masten** mit den Elektrizitätswerken
- Betreffend **Fassaden** (Gütezeichen Fassade) und Druckimprägnierung (Faktenblatt) mit der Lignum
- Betreffend **neue Trends** technisch, chemisch, gesetzgeberisch mit EMPA, Bundesamt für Gesundheitswesen und BAFU im Rahmen der Lignum-Holzschutzkommission.
- Betreffend **ökologische Bewertung von Bauprodukten** unter Einbezug der Langlebigkeit und Kaskadennutzung mit Umweltfachleuten und Behörden

Aktuell verfolgt der VSHI die Umsetzung des Bauproduktegesetzes (weil auf absehbare Zeit auch imprägnierte Produkte darunter fallen könnten), sowie die Veränderungen im Zusammenhang mit der Biozidrichtlinie.



Meierforst AG
Rotholzstrasse 22
3267 Seedorf

Telefon 032 384 47 40 / Natel 079 208 11 63

- Moderne Holzernte in jedem Gelände
- Holzkauf ab Stock oder Polter
- Aufforstung
- Bestandes- und Heckenpflege
- Sicherheitsholzerei in Parkanlagen + Gärten
- Naturstrassenbau und Unterhalt

www.meierforst.ch

Attraktives Rahmenprogramm Forstmesse Luzern 2017

Sonderschau «Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta»

Waldlandschaft mit Waldsofa als
Forum für Diskussionen
Halle 2, Stand D15

Fachkongress «Herausforderung Wald & Wild»

WaldSchweiz
Fr, 18.08. 09.30–12.00
Forum 3

Podiumsdiskussion «Waldleistungen inwertsetzen»

BFH-HAFL
Fr, 18.08. 13.30–15.15
Forum 3

Seminar Holzindustrie «Trends und Perspektiven für die Holzwirtschaft»

Berner Fachhochschule, Architektur,
Holz und Bau
Sa, 19.08. 09.30–12.00
Forum 2

Übergabe Fachausweise und Prämie- rung Lerndokumentation

Fr, 18.08. 16.00–17.15
Forum 3

Holzspaltmeisterschaft

Holzspalterfreunde Alpnach
Sa, 19.08. 09.30–17.00,
Siegerehrung 16.00,
Restaurant Halle 2
Freigelände 2, Stand B10

Schnupper-Forwarder

Action und Nervenkitzel -
prüfen Sie Ihre Geschicklichkeit
Freigelände 2, Stand C32

Kurzpräsentationen «Moderne Zusam- menarbeit Forstwart und Maschine – nur was für Profis»

Forstunternehmer Schweiz Do–Sa
Halle 1, Stand B09

Herkunftszeichen Schweizer Holz

Werben auch Sie für Schweizer Holz
Halle 2, Stand D02

Aktion #Woodvetia

Selfie – natürlich mit Schweizer Holz
Halle 2, Stand D02

Oldtimer-Ausstellung

Exponate und Auskunft über den
Forstbereich von einst
Halle 1, Stand D12

Mehr Info www.forstmesse.com

Reise ins Herz von #WOODVETIA

Pressemitteilung



Die Lignum-Delegierten traten am 17. Mai in Baden zu ihrer ordentlichen Jahresversammlung zusammen. Im Anschluss nutzten sie die Gelegenheit zu einem Einblick in das Atelier des Künstlers Inigo Gheyselincx im nahegelegenen Turgi. Dort entstehen die Holzfiguren der laufenden Kampagne #WOODVETIA für mehr Schweizer Holz.

Die Aargauer SVP-Nationalrätin und Lignum-Präsidentin Sylvia Flückiger gab einleitend einen Überblick über laufende Geschäfte mit Holz-Bezug in Bundesbern. Klar gelohnt hat sich der Einsatz der Branchenvertreterinnen und -vertreter zugunsten einer KMU-verträglichen Umsetzung des neuen Bauproduktgesetzes. Dafür hat die Branche beim zuständigen Bundesrat Ueli Maurer ein offenes

Ohr gefunden. Aufgegleist ist im direkten Kontakt mit dem Departement von Bundesrat Alain Berset ein zweites Branchenanliegen: Die Übernahme des für den Holzhandel in der EU geltenden EUTR-Regimes ins Schweizer Recht.

Die Delegierten erledigten in der Folge zügig die statutarischen Geschäfte. Jahresbericht und Jahresrechnung 2016 wurden einstimmig genehmigt und die Organe des Vereins entlastet, bevor Vorstandsmitglied Reinhard Wiederkehr (Beinwil am See) über die Wahl zweier neuer Vertreter der Lignum-Direktmitglieder (Einzel- und Firmenmitglieder) orientierte. Gewählt sind – als Ersatz für die beiden Zurücktretenden Patricia Capua Mann und Pierre-André Dupraz – die Architektin Felicia Studer Thalmann (Hägen-

dorf) sowie der Ingenieur Pius Renggli (Bern). Die Delegierten begrüßten die beiden Neugewählten mit Akklamation.

Wechsel im Lignum-Vorstand

Auch der Vorstand der Lignum steht im Zeichen von Wechseln. Bereits erfolgt sind das Nachrücken von VSSM-Präsident Thomas Iten (Rafz) als Nachfolger des CVP-Nationalrats Ruedi Lustenberger sowie die Einsitznahme von Mario Fellner, der als VSSM-Direktor ab Februar die Geschäftsführung des Verbandes übernommen hat. Nunmehr zieht sich auch Nationalrat und WaldSchweiz-Präsident Max Binder altershalber aus dem Lignum-Vorstand zurück und übergibt an den Innerrhoder CVP-Nationalrat und Landammann Daniel Fässler, der ab Juli das Präsidium von WaldSchweiz versieht.

Sylvia Flückiger würdigte Max Binder in warmen Worten als Nationalrats- und Branchenkollegen. Binder selber meinte mit leichter Wehmut, er komme sich am Ende seiner langen und stationenreichen Laufbahn «wie ein Stück Starkholz» vor: «Da ist man nicht mehr gefragt. Aber das ist der Lauf der Zeit.» Die Lignum, so Binder, sei «eine absolut wichtige Organisation», zu der er hundertprozentig stehe: «An dem, was wir heute alles an neuen und grossen Holzbauten erleben, hat die Lignum einen wesentlichen Anteil», sagte Binder. Die Lignum-Delegierten verabschiedeten ihn mit anhaltendem Applaus.



Lignum-Präsidentin Sylvia Flückiger (links) verabschiedete an der Delegiertenversammlung in Baden vom 17. Mai Nationalrat Max Binder als Vorstandsmitglied der Lignum (rechts). Bild Michael Meuter, Zürich

Lokaltermin bei #WOODVETIA in Turgi

Lignum-Direktor Christoph Starck präsentierte laufende Projekte und Arbeiten auf der Lignum-Geschäftsstelle. Die technischen Themen Tragwerke, Brandschutz, Schallschutz und Holzschutz stehen weiterhin im Vordergrund. Normenkoordination und BIM rücken derzeit neu in den Fokus, ebenso wie die Ansprache institutioneller Bauherren im Zusammenhang grossvolumiger Holzbauten, wie sie nun immer häufiger entstehen. Ein besonderer Akzent der Lignum-Kommunikation liegt derzeit auf dem Herkunftszichen Schweizer Holz und der Kampagne #WOODVETIA des Bundesamtes für Umwelt im Verbund mit der Branche.

Die Lignum-Delegierten erhielten im Anschluss an die Versammlung Gelegenheit zu einem exklusiven Einblick in die Werkstatt des Zürcher Künstlers Inigo Gheyselinc. In seinem Atelier in Turgi entstehen die Holzfiguren grosser Schweizer Persönlichkeiten, welche die Kampagne #WOODVETIA prägen. Eben erst am Vortag der Lignum-Delegiertenversammlung hatte die Präsentation der Statue von Polo Hofer im Berner Oberland für grosses mediales Echo gesorgt. Der Künstler verstand es, den Werdegang der Skulpturen bis ins Detail anschaulich zu machen, und liess die Besucher die Begeisterung für das Material Holz spüren, die sich in seinen Werken für #WOODVETIA auf das Publikum überträgt.



Der Zürcher Künstler Inigo Gheyselinc (Bild) schafft die Holzfiguren der Kampagne #WOODVETIA. Die Lignum-Delegierten erhielten im Nachgang zur Versammlung einen Einblick in seine Arbeit im Atelier in Turgi. Bild Michael Meuter, Zürich



Der an der Delegiertenversammlung verabschiedete Lignum-Jahresbericht gibt auf 16 Seiten in gewohnt präziser Form Auskunft über die Leistungen der Lignum im vergangenen Jahr.

Lignum, Holzwirtschaft Schweiz ist die Dachorganisation der Schweizer Wald- und Holzwirtschaft. Sie vereinigt sämtliche wichtigen Verbände und Organisationen der Holzkette, Institutionen aus Forschung und Lehre, öffentliche Körperschaften sowie eine grosse Zahl von Architekten und Ingenieuren. Dazu treten zwei Dutzend regionale Arbeitsgemeinschaften. Lignum vertritt in allen Landesteilen der Schweiz eine Branche mit rund 80000 Arbeitsplätzen von der Waldwirtschaft über Sägerei und Holzwerkstoffproduktion, Handel, Zimmerei, Schreinerei und Möbelproduktion bis zum Endverbraucher von Holz.

In der Lignum zusammengeschlossene Verbände und Organisationen:

WaldSchweiz – Verband der Waldeigentümer / HIS Holzindustrie Schweiz / Holzbau Schweiz / VSSM Verband Schweizerischer Schreinermeister und Möbelfabrikanten / HWS Holzwerkstoffe Schweiz / FRECEM Fédération Romande des Entreprises de Charpenterie, d'Ébénisterie et de Menuiserie

BWB Berner Waldbesitzer / FUS Forstunternehmer Schweiz / ISP Interessengemeinschaft der Schweizerischen Parkett-Industrie / SFV Schweizerischer Furnier-Verband / ste – Swiss Timber Engineers / VGQ Schweizerischer Verband für geprüfte Qualitätshäuser / VSH Verband Schweizerischer Hobelwerke

Mehr als 50 laufend aktualisierte Presserohstoffe | Über 2000 druckfähige Bilder zu Holz und Holzbau
Nutzen Sie unseren «Presseservice Holz» unter www.lignum.ch > Medien

Für Rückfragen der Presse:

Michael Meuter
Lignum, Holzwirtschaft Schweiz
Information + PR
Tel. +41 44 267 47 76
Fax +41 44 267 47 87
Handy +41 79 469 82 17
michael.meuter@lignum.ch
www.lignum.ch



Emme-Forstbaumschulen AG

Pépinières forestières SA

- **Forstpflanzen**
aus anerkannten Herkunftsn von Jura, Mittelland, Voralpen und Alpen
auf Verlangen
Lohnanzucht
- **Weihnachtsbaum-Setzlinge**
auf Wunsch
Kühlhauslagerung
- **Einheimische Wildgehölze**
aus einheimischen Erntebeständen
auf Bestellung
Forstpflanzen im Weichwandcontainer
- **Pflanzen im Quick-Pot**
Forstpflanzen, Weihnachtsbaum-Setzlinge und Wildgehölze
Vertrieb von
Akazienpfählen, Wildverbiss und Fegeschutz-Material
- **Heckenpflanzen**

Schachen 9 · 3428 Wiler b. Utzenstorf
Telefon 032 666 42 80 · Fax 032 666 42 84
info@emme-forstbaumschulen.ch · www.emme-forstbaumschulen.ch

Neue Gesichter im Vorstand

Der Vorstand VBF

Nach langjährigem Einsatz für den VBF sind Michael Schenk und Norbert Hildebrand als Vorstandsmitglieder

zurückgetreten. Herzlichen Dank für ihre engagierte Arbeit! Stefan Wenger und Nicolas Greusing haben sich

für die Nachfolge zur Verfügung gestellt.



Stefan Wenger (links) und Nicolas Greusing (rechts)

Einen besonderen Gast durfte der Vorstand des VBF Mitte April bei schönstem Frühjahrs Wetter empfangen: Regierungsrat Christoph Ammann nahm unsere Einladung an und begleitete uns auf einen waldwirtschaftlichen Rundgang im Unterenmentaler Wald. Dabei hatten wir die Gelegenheit, die aktuellen Diskussionen um die Waldwirtschaft mit konkreten Zahlen zu untermauern und diverse Themen am Objekt zu erörtern. Der zweite Teil stand im Zeichen der Oda Wald BE/VS als gelungenes Beispiel für eine ehemalige Kantonsaufgabe, die an Verbände ausgelagert worden ist. Natürlich lässt man ein Mitglied der Regierung nicht mit Durst und ohne Botschaft ziehen. In Anbetracht der steigenden Energieholzanteile aus dem Wald haben wir auf die Notwendigkeit von weiteren Energieholzanlagen hingewiesen, etwa bei kantonseigenen Neu- oder Ersatzinvestitionen. Die Botschaft, dass die Waldwirtschaft weiterhin Hilfe zur Selbsthilfe braucht und diese aufgrund des

öffentlichen Interesses auch verdient, dürfte für unseren Volkswirtschaftsdirektor kaum eine Überraschung gewesen sein. Wir hatten mit Christoph Am-

mann einen interessierten Zuhörer zu Gast und danken ihm auf diesem Weg nochmals für seinen geschätzten Besuch.



Qui sert qui...

Stefan Flückiger, gérant PFB

Cher lecteur, chère lectrice,

La forêt sert la société. Les propriétaires de forêts servent la forêt. L'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers servent les propriétaires de forêts. Voilà pour ce qui est du rôle des gérants.

La forêt sert la société. Le service forestier sert la forêt. Les employés administratifs servent le service forestier. Voilà pour ce qui est du rôle des hauts fonctionnaires.

Ceux qui prennent en considération cette auto-compréhension agissent de façon durable dans l'intérêt de la forêt et de la société. Cela inclut de chercher des solutions (meilleures procédures), qui conduiront aux avantages de l'économie comme un tout. Des avantages pour les propriétaires de forêts sous forme de surplus, qui peuvent être réinvestis dans la forêt, des avantages pour les employés sous forme d'un salaire adéquat, qui leur permet d'améliorer leur mode de vie, et des avantages pour la société sous forme de prestations forestières durables, qui, dans le cadre de la loi, sont gratuits ou contre paiement.

Un concept simple qui fonctionne (presque) partout dans le monde. À l'exception de la Suisse (et de la Grande-Bretagne), la foresterie génère un surplus de gestion forestière. Surplus qui profite à la forêt et à la société. Ainsi il fallait se poser la question de ce qui n'allait pas en Suisse. Le prix des bois ronds est semblable partout dans le monde. Le rendement potentiel en bois est donc semblable. Il y a par conséquent deux domaines qui valent la peine d'être étudiés: l'utilisation de la production potentielle locale et les coûts.

Il existe de nombreuses raisons d'utiliser la production potentielle locale. La majorité d'entre elles démontrent que la foresterie suisse est maîtresse dans l'art de «l'économie». Malheureusement il

s'agit là d'un bien périssable sur le long terme. Durant des années, l'industrie du bois a correctement et délibérément montré que la non-utilisation continue conduit à des assortiments qui sont produits par les besoins de la société et les entreprises de transformation. L'absurdité économique de ces concepts de production est seulement une petite partie du problème qui en découle. Cela ne prend pas en compte les risques associés au changement climatique et les forêts vitales pour la société.

Nous avons longtemps été accoutumés aux forêts au bois fort et différents experts forestiers s'en réjouissent comme un chasseur se réjouit de sa proie. Ceux qui payent l'addition sont... les propriétaires de forêts et les générations futures. Quand avez vous vu pour la dernière fois un tronc d'épicéa de 50–60 cm de diamètre? Il faut se souvenir de ce diamètre comme le diamètre maximum à atteindre pour la production de bois. Quand avez vous planifié votre forêt pour la dernière fois et orientées vos mesures forestières pour les 10 prochaines années sur des objectifs de production clairs (période de rotation, diamètre cible et proportion d'essence)?

Il n'est plus nécessaire de rédiger des plans de gestion énormes et onéreux. Les propriétaires de forêts peuvent le faire grâce à des instruments innovants et ayant une approche pratique, p. ex. à la Haute École spécialisée de Zollikofen il est possible de le faire facilement soi-même ou alors de demander les services de la PFB (DL-PFB). La planification et la mise en œuvre sylvicole n'est pas un mystère mais un métier. Quiconque à qui son travail et les principes fondamentaux tiennent à cœur cherche des solutions pour implémenter les meilleures décisions dans les zones qui le nécessitent en Suisse, et ce en faveur de la forêt et de la société.

Mais il y a tout un éventail d'acteurs qui suivent une autre logique:

«La forêt sert l'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers. La société sert l'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers. Les propriétaires de forêts servent l'exploitation forestière et les entrepreneurs forestiers.»

N'importe qui suivant cette logique peut sans problème demander une indemnité pour les prestations forestières, les conventions collectives, des complications pour les gestionnaires et bien plus. C'est particulièrement intéressant si les porteurs de tels projets ne sont pas eux mêmes concernés puisqu'ils sont employés par des employeurs publics comme les municipalités ou le canton etc. selon les lois et les règlements du personnel. Il ne s'agit donc pas de l'intérêt de la forêt mais des intérêts particuliers. Intérêts particuliers qui ne servent ni la forêt ni la société.

La PFB soutient les propriétaires de forêts qui gèrent leur forêt avec succès et en suivant les principes fondamentaux. À cet effet, le propriétaire forestier bernois PFB établit une offre de service pour les propriétaires de forêts sous le titre DL-PFB Il fournit ces offres de services avec des partenaires et des experts, qui s'en tiennent aux principes fondamentaux décrits. Nous soutenons aussi cette forêt bernoise, que ce soit dans le domaine des réserves forestières ou des offres de service PFB (partie allemande). Nous vous invitons à visiter notre site internet sur lequel nous reconnaissons les réponses sur les questions de progression politique forestière de notre président Erich von Siebenthal. Bonne lecture!

24^e Foire forestière internationale du 17 au 20 août 2017, Messe Luzern

Communiqué de presse du 15 mai 2017

Foire forestière de Lucerne – Forêt, valeur, prestation

La branche de la forêt et du bois se retrouve du 17 au 20 août à la Foire internationale de Lucerne. 280 exposants, avec leurs produits, technologies et services, révèlent au monde des professionnels tout le potentiel du bois et la façon de bien l'exploiter dans le futur.

Tous les deux ans, 26 000 visiteurs peuvent profiter d'un événement professionnel à la fois traditionnel et moderne. Pour Marco Biland, responsable de l'événement, la Foire forestière de Lucerne représente un moment important pour les échanges «du bûcheron à l'ingénieur forestier, du scieur et du menuisier à toute personne qui affectonne la forêt.»

Exposition spéciale avec canapé forestier

Le canapé forestier est au coeur de l'exposition spéciale «Treffpunkt Forst, Forêt, Foresta». Il sert de forum pour les

discussions organisées sur des thèmes forestiers. Les prestataires de formation et les associations favorisent l'échange entre professionnels de la forêt et dynamisent les rencontres de façon ludique. C'est ainsi que les visiteurs découvriront des cubes magiques, un jeu de tangram de Silviva ou un flipper sur le thème des dangers naturels.

Trois rencontres pour trouver des solutions

Le congrès spécialisé de ForêtSuisse abordera le sujet «Forêt-gibier, un défi». L'objectif est de trouver un accord entre l'économie forestière et la chasse, afin de s'exprimer d'une même voix et de résoudre les problèmes. Max Binder, président de ForêtSuisse, salue ce «rapprochement de la forêt et de la chasse, qui sont souvent mis en opposition dans la société et la politique.» La Haute école spécialisée bernoise (HESB), par sa Haute école des sciences agronomiques, forestières et alimentaires (HAFL) organise le podium «Estimation des prestations de la forêt». Les échan-

ges s'appuieront sur trois brefs exposés enrichis d'exemples concrets et de divers points de vue. Le département Architecture, bois et génie civil de l'HESB invite à un séminaire touchant l'industrie du bois : «Tendances et perspectives pour l'économie du bois». Experts de la branche et chefs d'entreprise mettent l'accent sur l'interface entre forêt, industrie du bois et commerce du bois.

La Suisse, pays du bois, fait valoir l'origine et la prestation

D'autres moments forts enrichissent la Foire forestière, tels le porteur de démonstration à tester, une exposition de véhicules anciens ainsi que les stands de la branche présentant les campagnes en faveur du Certificat d'origine bois Suisse et Woodvetia. Avec le championnat de fendage de bois, rendez-vous sportif traditionnel, le spectacle est assuré. La Foire forestière de Lucerne sait surprendre ses visiteurs en leur offrant des programmes et des espaces attractifs, tout en assurant le lien avec l'actualité et les pistes de solution.



Assemblée générale ordinaire de Lignum Jura bernois

Claude Gassmann, secrétaire, ingénieur forestier

Le 6 avril dernier, Lignum Jura bernois a tenu ses assises annuelles dans les locaux du restaurant du Moulin à Lovresse. L'assemblée a réuni une trentaine de personnes qui ont débattu des points à l'ordre du jour, sous la houlette du président, M. Tellenbach. Le comité reste inchangé. De nouveaux vérificateurs des comptes ont été nommés par l'assemblée.

L'année 2016 a été marquée par diverses activités dont voici quelques exemples :

Conférence sur les nouvelles perspectives de la construction en bois

Au terme de la partie statutaire de l'assemblée 2016, les participants ont eu l'occasion de suivre l'intéressante conférence donnée par M. Ingold, nouveau directeur du Cedotec – Office romand de Lignum et dont le thème était le contexte actuel et les nouvelles perspectives de la construction en bois.

Toujours apprécié, les apéros-bois à Tavannes

En 2016, l'association a mis sur pied ses traditionnels apéros-bois à Tavannes.

La première soirée-conférence, organisée le 29 septembre 2016 au Royal de Tavannes, a permis d'informer le public présent sur l'utilisation du bois dans la construction navale en Suisse. Une cinquantaine de personnes sont venues s'informer sur le sujet. Le premier orateur, M. Mayerat, à la tête d'un chantier naval à Rolle, a tenu son auditoire en haleine lors de son exposé. Il a présenté avec enthousiasme la construction de divers types de bateaux et expliqué les techniques d'entretien et de restauration de bateaux en bois. En effet, le travail de rénovation prime actuellement en Suisse sur le nombre d'embarcations en bois nouvellement construites. M. Zürcher, un passionné de construction en bois, a ensuite présenté la fabrication de son canoë. Les nombreuses questions du public po-

sées aux orateurs, au terme des exposés, ont montré la pertinence du thème de la soirée. Les gens ont ensuite eu la possibilité d'admirer de près le canoë en bois de M. Zürcher. Un magnifique objet soigné de près de 5,20 m de long que son constructeur a eu l'amabilité d'apporter à cette soirée. La manifestation a permis de montrer une utilisation du bois captivante demandant un grand savoir-faire.

La deuxième soirée a traité, le 3 novembre 2016 à l'Aula de l'école secondaire de Tavannes, de la valorisation des bois feuillus, un thème d'une actualité cruciale. Elle a permis de rassembler une bonne quarantaine de personnes de tous horizons. M. Queloz, nouveau chef de la Division forestière du Jura bernois, a abordé le sujet, en premier lieu, sous l'angle forestier. M. Rohner de la Haute Ecole Spécialisée Bernoise de Bienne a ensuite mis en évidence, dans le cadre de son exposé, les différentes caractéristiques des feuillus et leurs avantages dans la construction, tout en se concentrant sur le hêtre, l'essence feuillue la plus répandue chez nous. Pour finir, M. Lüthi de Neue Holzbau AG de Lungern et M. Favre de Sobecol de Sion ont fait le point sur l'état de la technique et ont présenté différents exemples d'assemblage et de collage de bois feuillus. Le public a aussi eu l'occasion de visualiser les différentes pièces que les orateurs ont fait circuler et de découvrir les maquettes exposées en salle à leur intention. Le débat qui a clos la manifestation a montré la pertinence et l'actualité grandissante du thème abordé ainsi que l'éventail des utilisations constructives présentes et futures du bois feuillu dont la proportion ira croissante dans nos forêts.

Festival des Vents au Col du Pierre-Pertuis

Du 16 au 18 septembre 2016, Lignum Jura bernois a participé au Festival des Vents au Col du Pierre-Pertuis en

organisant diverses activités montrant le travail du bois et de la forêt.

La journée du vendredi était consacrée aux écoles. Près de 500 élèves de la région ont débarqué sur le site de la manifestation et ont circulé, par petits groupes, durant toute la journée, entre les différents postes d'activités.

Nous avons organisé diverses animations et les membres du comité se sont affairés à diriger et à canaliser les groupes d'élèves. M. Desvoignes de Tramelan a montré aux enfants comment fabriquer des sifflets avec des rameaux verts d'érable et de frêne, alors que M. Blum leur a indiqué comment allumer un feu à l'ancienne. De plus, une toiture en bardeaux - mise en place par M. Gertsch de Malleray en vue des démonstrations du week-end - leur montrait également comment se protéger judicieusement des intempéries avec un matériau de couverture indigène et de proximité concurrençant avantageusement la tuile ou les autres matières. M. Juillerat, membre de notre comité, avait apporté une fontaine taillée dans une bille de pin et montrait aux enfants comment la creuser à l'aide d'une hache à gouge. Au terme de la journée, nous avons remis à chaque gamin un sifflet en bois du Jura, avec notre logo, en guise de cadeau - fort apprécié - et de promotion de notre association. Nous avons constaté un grand intérêt des enfants pour les activités proposées.

Le samedi et le dimanche, consacrés au grand public et aux familles, nous avons organisé diverses activités. Tout d'abord, M. Gertsch a effectué des démonstrations de fabrication de bardeaux sur notre stand, alors que son fils s'occupait de parer à la hache, un gros épicéa à abattre, à l'ancienne, l'après-midi. Il a égale-

ment apporté avec lui tout un arsenal d'anciens outils que les visiteurs ont pu découvrir. M. Blum a montré au public, samedi matin, comment allumer un feu à l'ancienne; il a ensuite été relayé par M. Wolfsberger, de notre comité, qui a poursuivi les démonstrations le reste du weekend. L'abattage d'un gros épicéa à l'aide du passe-partout par la famille Gertsch fut le clou des deux après-midis du weekend. Nous avons en effet dénombré une quarantaine de spectateurs le samedi, alors que le dimanche – journée du 1150^e anniversaire des communes de Tavannes et Sonceboz-Sombeval – a drainé une bonne centaine d'intéressés pour voir chuter l'arbre majestueux. Nous pouvons tirer un bilan positif de la manifestation.

En effet, malgré une météo maussade qui n'a pas permis aux organisateurs du festival de faire décoller les montgolfières, nous avons pu montrer à de nombreuses personnes les multiples utilisations du bois et les sensibiliser à ce matériau. Le dimanche, la célébration du 1150^e des communes de Tavannes et de Sonceboz-Sombeval nous a permis de toucher tout un vaste éventail de personnalités politiques et de leur montrer les avantages du bois, ce qui devrait avoir un impact positif sur l'utilisation du bois dans les constructions publiques. Et n'oublions pas les enfants, qui notamment lors de la journée des écoles, ont été émerveillés par toutes les belles choses que l'on peut faire avec le bois et là, nous avons touché les adultes de demain!

Une attention appréciée

En fin d'année, nous avons envoyé à nos membres le calendrier Lignum 2017 – une attention appréciée – pour les remercier de leur soutien et leur montrer les magnifiques ouvrages qu'il est possible de réaliser à partir du matériau bois.

Visite du nouveau centre d'entretien A16

Avant l'assemblée, plus d'une trentaine de participants ont visité le nouveau centre d'entretien A16 en bois de Loveresse, sous la conduite experte de

M. Wesley Mercerat, Chef de l'Inspection des routes du Jura bernois.

Les visiteurs ont pu découvrir les différentes parties de l'imposant bâtiment, tout en longueur et agencé sur deux étages, – respectant le standard Minerogie-P – qui mesure 150 mètres de longueur et 38 mètres de largeur et qui a nécessité quelque 1'800 mètres cubes à sa construction. La bâtisse, fraîchement inaugurée, comprend des bureaux, un réfectoire ainsi que de nombreux locaux de stockage de véhicules et de matériel. Elle regroupe sous un même toit l'ensemble des collaborateurs, du matériel et des machines, répartis jusqu'ici sur différents sites, ce qui permet d'accroître l'efficacité et la sécurité. Le coût total de l'édifice se monte à 21 millions de francs. Un entrepôt et 2 silos permettent d'entreposer 2'500 tonnes de sel routier (qui sera acheté à bas prix, d'où la réalisation d'économies). La toiture dispose d'une installation photovoltaïque dont la part d'électricité non utilisée sur place sera injectée dans le réseau public. L'intéressante visite s'est terminée par un apéritif convivial.



(Visite du centre d'entretien A16)



(Nouveau centre d'entretien A16, le bois y a sa place)



(Cilos à sel au centre d'entretien A16)



(Visite du centre d'entretien A16)

Assemblée générale de l'AFJB du 12 mai 2017

Association des forestiers du Jura bernois

Isabelle Vincenzi, secrétaire-caissière

Le 12 mai dernier, les membres de l'AFJB se sont retrouvés à l'occasion de la 38ème assemblée générale de leur Association. Au programme : visite d'une journée au marteloscope de Saignelégier, sous la houlette du passionnant Pascal Junod. En fin d'après-midi : assemblée générale sur les hauteurs de Mont-Tramelan.

Marteloscope de Saignelégier

Ce ne sont pas moins de 16 membres qui ont suivi l'intéressant exercice de martelage qui s'est déroulé sur toute la journée dans une magnifique placette dédiée à cet effet. Après l'exercice de désignation du matin, les participants sont retournés sur place pour évaluer les différentes options choisies en fonction du but à atteindre et des différents enjeux en présence sur le site. Un résumé de l'exercice sera publié dans une prochaine édition de Forêt Bernoise.



Explications de Pascal Junod au marteloscope de Saignelégier

Après cette intéressante formation, les membres se sont déplacés sur le lieu de l'assemblée, très vite rejoints par les autres participants.

Rapport du président

Le président de l'AFJB, Jean-Marc Friedli, a très vite donné le ton par la lecture d'un rapport qui se veut optimiste et entreprenant, malgré la morosité de la situation économique actuelle. Il a relevé le cap historique franchi en 2017, avec 10 % de l'énergie thermique suisse produite à base de bois. Il a abordé la ques-



Forestiers attentifs à l'instruction sur ce simulateur grandeur nature

tion de la création d'une convention collective de travail au niveau suisse. Les principaux objectifs : amélioration et conservation des places de travail et préservation face à la concurrence étrangère. Pour que cette CCT entre en force de loi, il est indispensable que la majorité du personnel forestier soit affiliée à l'Association des forestiers suisses. L'AFJB va s'atteler à sensibiliser le personnel forestier sur l'importance de la mise en place de cette CCT et s'atteler au recrutement de nouveaux membres pour arriver au minimum requis.

Fête de la forêt

Le point d'orgue de l'ordre du jour est sans conteste l'organisation d'une fête de la forêt, destinée à « sensibiliser le public à l'importance des actions sylvicoles menées par les forestiers ainsi qu'à l'utilisation du bois suisse et aux professions de la forêt ». Elle regroupera tous les acteurs du monde forestier : personnel et entrepreneurs forestiers, chasseurs, mycologues, scouts, protection de la nature, commerces du bois, sentiers pédestres, etc... Cette manifestation aura lieu le 23 septembre prochain dans le massif Sous La Lampe à Tramelan, endroit très prisé des promeneurs. Destinée à un large public, les enfants seront à l'honneur, avec un parcours de 4,2 km jalonné de découvertes et d'activités en tous genres. Buvette et grillades seront prévues. De nouveaux T-shirts AFJB se-

ront achetés pour l'occasion. Le président a clôturé par des remerciements aux membres du comité qui se sont bien investis pour le compte de l'association et qui ont officié en tant que délégués dans différentes assemblées et conférences.

Formation

Virgile Moll, chargé de la formation pour le Jura bernois, a informé sur la situation des apprentis et la procédure d'examens qui se déroule à Saint-Imier cette année. Il relève également qu'une nouvelle entreprise formatrice a été acceptée au Jura bernois, tandis qu'une autre s'est expatriée au Jura. Le Jura bernois compte donc toujours 12 entreprises formatrices. Un cours sur la signalisation des chantiers en forêt, les vêtements de sécurité près des routes, le transport des carburants, l'utilisation de l'échelle et les dernières nouveautés de ForêtSuisse aura lieu cet automne dans la vallée de Tavannes.

Informations de la DFJB

Rénald Queloz, chef de la Division forestière Jura bernois, a commenté les mesures engagées par l'OFOR pour rendre l'économie forestière plus compétitive et clarifier et préciser les rôles de tous les acteurs du monde forestier. Il a cité un projet de fusion des entreprises publiques du triage Prélay et de Tavannes, auxquelles se joint après-

coup la Commune de Petit-Val. Les démarches engagées prennent une tournure réjouissante. Il aborde la question des incinérations en pâturages boisés, sujet qui a fait couler de l'encre dans les journaux, et relève que la police entreprend, dorénavant, des contrôles systématiques. Les propriétaires doivent relever le défi de respecter les exigences des autorisations (soit des feux non incommodants). Le monde forestier et ses partenaires, notamment les communes en ont un autre, celui d'installer des chauffages aux plaquettes qui diminueront de

manière importante les volumes à incinérer.

Parole aux invités

Roland Benoit, représentant du CEFOJB, informe que la fusion par absorption CEFOJB Commerce et Proforêt SA est en bonne voie. Une assemblée extraordinaire devra voter et accepter cette transaction en juin 2017. La nouvelle organisation serait validée rétroactivement au 01.01.2017. Etienne Klopfenstein, délégué du CJB, a félicité l'AFJB pour son dynamisme, et encourage les défis qu'elle tente de relever.

En bref

3 nouveaux membres ont intégré l'association, alors qu'elle n'enregistre aucune démission cette année. Les comptes clôturent avec une perte de CHF. 1'370.-, en raison d'un investissement financier dans des bâches de promotion de la forêt, destinées à informer le public lors de manifestations.

L'assemblée est levée dans la bonne humeur et suivie d'un apéro offert par la Commune de Tramelan.

AG de l'Association suisse des Usines d'imprégnation, 19.5.2017 à Abtwil

COMMUNIQUÉ DE PRESSE

Préservation du bois et normalisation en ligne de mire

Le Président Guido Thalmann a tenu l'Assemblée générale de l'association au Sântispark, un Hôtel tout en bois. Grâce à la préservation appropriée des éléments en bois exposés aux intempéries, les usines modernes d'imprégnation du bois apportent une contribution essentielle à l'essor actuel de la construction en bois.

Une fois de plus, les usines d'imprégnation doivent relever de nouveaux défis côté normalisation et législation. La révision de l'**Ordonnance sur les déchets (OLED)**, qui impose de nouvelles catégories d'élimination pour les produits en bois, a jeté de nombreux points d'interrogations sur les attestations, l'élimination et le recyclage (exploitation en cascade), et exige clairement bien plus des producteurs suisses que des distributeurs de produits imprégnés importés. Les membres de l'association VSHI se sont rencontrés en Suisse orientale pour discuter concrètement, pour traiter les affaires actuelles et pour un échange convivial entre collègues. L'AG a été enrichie de la visite de l'entreprise Holzwerk Lehmann à Gossau, où sont actuellement préparées les portes porteuses en BLC courbées dans les deux sens destinées au grand pro-

jet de construction en bois du groupe Swatch à Bienne. En ce moment, en plus des poteaux, des clôtures, des piquets, des parois antibruit et des parois brise vue, parmi les produits imprégnés en autoclave, les façades en combinaison avec du sapin blanc connaissent un grand succès. Les investisseurs apprécient la durée de vie et l'effet optique. En outre, elles respectent les critères sévères des directives sur la construction écologique. Une certification selon Minergie Eco est possible.

La nouvelle Ordonnance sur les déchets a vu le jour sous une mauvaise étoile, car l'administration a visiblement trop peu travaillé en relation avec la pratique. L'OLED n'est pas encore prête à être appliquée concernant la cendre de bois, mais au contraire, elle a généré un état d'urgence par rapport à l'élimination, avec des arrêts de la réception dans les décharges et des stockages intermédiaires chez les exploitants d'installations de chauffage. Quant à la façon de traiter les produits imprégnés, il y a bien plus de problèmes administratifs au niveau de l'application : Qui doit attester et conserver quoi ? Limitations pour le recyclage ? Désavantage pour les produits traités dans les installations suisses contrôlées, par rapport aux marchandises importées? L'association VSHI va à nouveau rechercher le dialogue avec l'OFEV.

Côté vente, l'association VSHI entretient des contacts spécifiques:

- Concernant les parois antibruit, contacts réguliers avec l'Office fédéral des routes. (L'effet positif se manifeste déjà dans le choix du bois pour des ateliers et des passerelles, pas encore pour des parois antibruit).
 - Concernant les **poteaux**, avec les usines électriques.
 - Concernant les façades (label de qualité pour les façades) et l'imprégnation en autoclave (notice technique), avec la Lignum.
 - Concernant les **nouvelles tendances techniques**, chimiques, législatives, avec l'EMPA, avec l'Office fédéral de la santé publique et avec l'OFEV dans le cadre de la Commission de la préservation du bois de la Lignum.
 - Concernant l'**évaluation écologique des produits de construction** y compris durée de vie et exploitation en cascade, avec les autorités et les spécialistes de l'environnement.
- Actuellement, l'association VSHI suit l'application de la Loi sur les produits de construction (parce que dans un proche avenir, les produits imprégnés pourraient aussi être concernés), ainsi que les modifications dans le contexte de la directive sur les biocides.

24.5.2017, H. Streiff

Activités, manifestations ouvertes au tout public

Année 2017	Activité, manifestation	Organisation, lieu
17–20 août	Foire forestière internationale	ZT Fachmessen AG, Lucerne
23 septembre	Fête de la forêt Métiers du bois et de la forêt démonstrations - stands, ateliers enfants, restauration	AFJB Sous La Lampe (secteur parcours Vita), Tramelan dès 09h jusqu'à 17h

Les dates des activités mentionnées nous sont fournies par les organisateurs. La rédaction décline toute responsabilité en cas d'annulation ou de report de ladite activité.

Prochaines échéances de Forêt Bernoise:

Edition	Délai pour la réception des articles à la rédaction francophone	Parution du journal
Édition 4/2017	18 juillet 2017	fin août 2017
Édition 5/2017	fin septembre 2017	fin octobre 2017

Avis à nos fidèles lecteurs !

Comme toujours, nous recherchons des articles et photos, notamment de la région, qui peuvent intéresser nos lectrices et lecteurs.

Dans la partie francophone du journal, nous avons ouvert une nouvelle rubrique dénommée «Clin d'œil».

Pour cette rubrique, nous recherchons pour chaque parution une photo insolite en lien avec la forêt ou la nature en générale.

D'avance merci de nous le faire savoir !

Renseignements pour la partie francophone de la Forêt bernoise :

<i>Division forestière Jura bernois:</i>	tél.: 031 636 12 80 foret.jurabernois@vol.be.ch
<i>Pierre-Yves Vuilleumier:</i>	portable: 079 – 222 45 86 pierre-yves.vuilleumier@vol.be.ch

Falsche Adresse? Mauvaise adresse?

Bitte trennen Sie den Adressabschnitt ab und melden Sie Ihre korrekte Adresse:

Veuillez-nous envoyer votre adresse correcte :

Berner Waldbesitzer BWB, Halenstrasse 10, 3012 Bern

bwb@bwb-pfb.ch

Fax: 031 328 86 59

Name/nom, Vorname/prénom: _ _ _ _ _

Strasse/adresse: _ _ _ _ _

Ort / NPA, lieu: _ _ _ _ _

140 Jahre

Holz + **schenk** = Wärme

seit 1877



Kochen, backen und heizen

Verlangen Sie Prospekte über:

- Brotbacköfen
- Knetmaschinen
- Holz- und Kombiherde
- Zentralheizungsherde
- Holzfeuerungskessel
- Pellet-Heizkessel
- Pellet-Lagersysteme
- Wärmespeicher
- Wärmepumpen
- Solaranlagen

Ofenfabrik Schenk AG
3550 Langnau i.E.
Telefon 034 402 32 62
info@ofenschenk.ch
www.ofenschenk.ch

**Ausstellung in
unserer Fabrik!**

ofenschenk.ch